

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werttages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit“ frei Haus halbjährlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.10 Reichsmark einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Wirtmeterzelle 10 Reichspfennig, bei Verkaufsmüllungen, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die brei-gehaltene Wirtmeterzelle 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 48. Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 88

Dienstag, 16. April 1929

36. Jahrgang

Schacht sagt: Unannehmbar!

Nicht einmal eine Diskussionsgrundlage

Paris, 15 April (Eig. Bericht).

In der Montagssitzung der Sachverständigenkonferenz hat der Reichsbankpräsident Dr. Schacht, wenn auch in der höflichsten, aber doch bestimmtesten Form erklärt, daß die von den Hauptgläubigern für die Kapitalkuld wie auch für die Annuitäten genannten Summen

für Deutschland unannehmbar

seien. Wenn die Pariser Presse aus der Höflichkeit Dr. Schachts eine Anerkennung für das angeblich von den Alliierten in ihren Forderungen gezeigte Entgegenkommen herauslesen zu können glaubt, dann hat sie das mit sich selbst abzumachen.

Schon in seinen Gegenfragen, die die Alliierten am Montagabend noch schriftlich beantworten wollen, hat Dr. Schacht keinen Zweifel darüber gelassen, daß die Forderungen der Gegenseite das deutsche Leistungsvermögen bei weitem übersteigen. Er hat vor allem angefragt, ob in den Annuitäten, die bekanntlich bis 2,4 Milliarden ansteigen, auch die Kosten für den Zinsendienst der Dawesanleihe, die jährlich etwa 80 Millionen ausmachen, die Kosten für die verschiedenen Kontrollorgane und die Beiträge für die Kleinen, auf der Konferenz nicht vertretenen Alliierten mit enthalten seien. Auf diese „Nebenkosten“ würden, falls sie besonders berechnet würden, die künftigen Annuitäten noch höher stellen als es jetzt die normalen Annuitäten des Dawesplanes sind.

Auf der Seite der Alliierten scheint man nach dem einmütigen Protest der deutschen Öffentlichkeit die Lage in ihrem vollen Umfange erkannt zu haben. Die Konferenz hat ihnen am Montag eine goldene Brücke für den Rückzug gebaut durch die ausdrückliche Feststellung, daß das Memorandum lediglich als der unverbindliche Vorschlag einer

Gruppe von Sachverständigen anzusehen sei, der keineswegs den Charakter einer Minimalforderung trage. Gleichzeitig wurde betont, daß das Schriftstück nur eine Fortsetzung jenes vor Ostern überreichten Memorandums darstelle, dessen Forderungen so übersteigert waren, daß die Alliierten selbst sich freiwillig eine Woche lang um ihre Herabsetzung bemühten. Was also der Montag an praktisch greifbaren Resultaten gebracht hat, ist die Kennzeichnung einer weitgehenden Diskussionsbereitschaft bei allen Delegationen. Damit ist die Konferenz um die Klippe eines sofortigen Abbruchs vorläufig herumgekommen.

Die Verhandlungen werden am Dienstag in einer neuen Vollziehung wieder aufgenommen und diesmal zur Einzeldiskussion aller im Memorandum enthaltenen Bestimmungen vertieft werden. Der Vorschlag, das Memorandum zu veröffentlichen, ist fallen gelassen worden. Der Faden wird also einstweilen weiter gesponnen, obwohl vorläufig auch noch

nicht einmal die Grundlage zu einer Verständigung

erschichtlich ist. Es existiert auch noch das Kompromissmemorandum des amerikanischen Vorsitzenden Owen Young, das die alliierten Gesamtforderungen weiter von 13 auf 8 Milliarden herabsetzen will. Aber gerade die alliierten Gläubiger haben sich noch nicht entschließen können, es zur Diskussion zuzulassen.

Amerika bleibt unzugänglich

London, 16. April (Radio)

Die amerikanische Regierung ließ die Presse am Montag wissen, daß ihre Haltung zur Reparationsfrage unverändert sei. Amerika müsse darauf bestehen, daß zwischen Kriegsschulden und Reparationen keinerlei Zusammenhang geschaffen werde. Außer dem sei es unmöglich, eine Herabsetzung der amerikanischen Bezahlungskosten vorzunehmen.

Beginn der Haushaltsdebatte

im Hauptauschuß des Reichstages

Der Haushaltsauschuß des Reichstags nahm am Montag die Beratung des Reichsetats für 1929 in Angriff. Einleitend widmete der stellvertretende Vorsitzende Abg. Klöcker dem abwesenden Vorsitzenden Abgeordneten Heimann zu seinem 70. Geburtstag außerordentlich ehrende und anerkennende Worte. An Heimann wurde ein Glückwunschtelegramm gefandt,

Die Debatte wurde durch eine Rede des Reichsfinanzministers Dr. Hilferding eingeleitet. Hilferding erklärte das Einverständnis der Reichsregierung zu den Änderungsvorschlägen der Regierungsparteien, machte aber kein Hehl daraus, daß er persönlich die ursprünglichen Etatsvorschläge unter dem Gesichtspunkt einer Finanzpolitik auf weite Sicht auch heute noch für richtig halte. Er sehe auch jetzt noch zwei Hauptprobleme unserer Finanzpolitik: Wir müssen zu einer Erleichterung unserer Kassenlage kommen, aber auch durch Senkung der Einkommensteuer und der Zucksteuer eine Minderung des Steuerdrucks herbeiführen. Der Etat dürfe kein Defizit aufweisen und müsse so schnell als möglich verabschiedet werden. Daher sei auch das Kabinett auf Vorschlag des Finanzministers den Vorschlägen der Sachverständigen der Fraktion beigetreten.

In der allgemeinen Aussprache hielt der Kommunist Torgler zunächst eine mitleidige Oppositionsrede. Im Gegensatz zu der kommunistischen Presse, die tagelang behauptet hatte, daß die neuen Vorschläge eine neue Massenbelastung in Höhe von einer halben Milliarde bringen, berechnete er nur 220 Millionen. So oberflächlich und gewissenlos springen die Kommunisten mit den wichtigsten Dingen um. Den Vorwurf, daß der Sozialetat auf Kosten der Erwerbslosen herabgesetzt worden sei, wagte er überhaupt nicht auszusprechen. Für die Deutschnationalen sprach nur der Beamtenvertreter Schmidt-Stettin, der einige belanglose kleine Ausstellungen machte.

Für die Regierungsparteien war die Situation infolgedessen sehr leicht. Abg. Dr. Herk (Soz.) warnte vor dem Verturteilen der Opposition. Es sei ebenso unbegründet, wenn die Reichspresse davon spreche, die Volkspartei sei unter das „laubische Joch der Sozialdemokratie“ getrieben, als wenn die kommunistische Presse behauptet, die Sozialdemokratie habe sich einem „Diktat der Deutschen Volkspartei“ gebeugt. Die Regierungsparteien hätten unter dem Zwang der Notwendigkeit einer sachlichen Einigung die Linie zu finden gesucht, die keiner Partei unerträgliches Zumutungen stellt. Durch die Ersparnisse

auf der einen, die Vermeidung gewisser Steuererhöhungen, z. B. der Biersteuer, sei das möglich gewesen. Die Sozialdemokratie könne dieses Kompromiß aber auch um deswillen vertreten, weil sie in manchen Fragen wertvolle Zugeständnisse erhalten habe. Auch der Abg. Dr. Cremer (D.) wandte sich gegen die Übertreibungen der Kommunisten und betonte, daß selbstverständlich das Kompromiß keine Partei völlig befriedige, aber gegenwärtig den einzig möglichen Ausweg zur Erledigung des Etats darstelle. Von besonderer Bedeutung war eine Erklärung des Ministerialdirektors Dr. Brecht, des Generalreferenten zum Etat für den Reichsrat, daß der Reichsrat sich endlich grundsätzlich mit den neuen Vorschlägen einverstanden erklären werde, wenn er sich auch die Stellung zu Einzelheiten vorbehalten müsse.

In der Einzelberatung wurden sodann die Etats des Reichspräsidenten, des Reichstags, der Reichslanzlei, des Rechnungshofes und des Reichsparlamentars erledigt. Dabei wurden die von den Regierungsparteien gestellten Anträge auf Abschnitte angenommen für einen großen Teil dieser Ersparnisankträge stimmten auch die Kommissaren.

Hafenstreik in Hamburg

(W.B.) Hamburg, 16. April

Die Belegschaften sämtlicher Del- und Petroleumfirmen im Petroleumhafen sind heute morgen wegen Lohnhöhen in den Ausnahmeständen, nachdem der Lohnstreik gestern abgefallen war und das bisherige Verhandlungsergebnis als ungenügend abgelehnt worden ist.

Schiedspruch im Baugewerbe

Alten, 16. April (Radio)

In den am Montag stattgefundenen Verhandlungen vor dem verärgerten Tarifamt wurde nach langen Beratungen mit den Stimmen der Arbeitgeber und der Unparteiischen und gegen die Stimmen der Arbeitnehmer ein endgültiger Schiedspruch für das Baugewerbe im Vertragsgebiet Rheinland gefällt. Der 5 Pfg. Lohnhöhung für die Maurer und 4 Pfg. für die Tiefbauarbeiter vorsteht. Der Lohn der Bauhilfsarbeiter beträgt 83 % des Maurerlohnes.

Die Gemeindevahlen in Frankreich

Paris, 16. April (Radio)

Die Präfekten der französischen Departements haben an den Innenminister die ersten eingehenden Berichte über die Lage in ihren Verwaltungsgebieten vor den Kommunalwahlen eingehandt. Danach dürfte die Wahlkampagne in ganz Frankreich sehr ruhig verlaufen. Politische Faktoren scheinen nur in einigen großen Städten eine Rolle zu spielen. So sind hauptsächlich in Marseille, Lyon, Toulouse, Bordeaux und Lille die Kämpfe sehr lebhaft. In Lyon steht Herriot in heftigem Kampf gegen seinen Vorgänger im Bürgermeisteramt, den reaktionären Abgeordneten Augagneur. Während im allgemeinen zwischen den Sozialisten und den Radikalen ein stillschweigendes Wahlbündnis zustande gekommen ist, herrscht zwischen den beiden Linksparteien in Ammasselle ein scharfer Konflikt. Der sozialistische Abgeordnete Antonelli führt hier den Kampf gegen die Radikalen. Ein weiteres Anzeichen dafür, daß der Wahlkampf sich in Ruhe und Sachlichkeit abspielen wird, gibt der Verlauf der ersten Generalkonferenzen, von denen einige schon am Montag stattgefunden haben. Nirgends wurde ein politisches Thema angeschnitten. Nur im Departement Sarthe kam es zu einem Zwischenfall, als der ehemalige Ministerpräsident Caillaux den Innenminister Lardieu scharf angriff und als der Präfekt diese Angriffe zurückweisen wollte.

Besonders interessant und spannend entwickeln sich die Gemeindevahlkämpfe im Elsaß. In sämtlichen Städten stellen die Autonomen der verschiedenen Richtungen Einheitslisten auf. Da die bisherigen Bürgermeister fast alle autonomistenfeindlich sind und auf der Seite der Regierung stehen, sind Ueberraschungen zu erwarten, die Frankreich neue Schwierigkeiten machen werden.

Es geht also doch!

Neustrelitz, 15. April (Eig. Bericht)

Die Bemühungen des nach Neustrelitz entsandten Reichsbeauftragten Dr. Hänischel haben zu dem Ergebnis geführt, daß sich die Sozialdemokratische Partei, die Demokratische Partei, die Deutsche Volkspartei, der Deutsche Bauernbund, die Volksrechtspartei und die Partei für Handwerk und Gewerbe zu einer Koalition zusammengesunden haben. Die Sozialdemokratische Fraktion wird dem Staatsminister stellen, die übrigen unter der Führung der Volkspartei und der Demokraten zusammengesunden Parteien werden dem Minister zwei parlamentarische Ministerialdirektoren beordnen.

Die Montagssitzung des Landtages wurde nach kurzer Dauer auf Dienstag vertagt.

Neustrelitz, 16. April (Radio)

Als Staatsminister der großen Koalition wird der Landtag vor Mecklenburg-Strelitz heute den bisherigen von der Sozialdemokratie bestellten Staatsminister Dr. von Reibnitz wählen. Als parlamentarische Ministerialdirektoren sind für die Arbeitsgemeinschaft der Mitte der Neustrelitzer Bürgermeister Dr. Heipertz und für die Wirtschaftliche Arbeitsgemeinschaft Schneidermeister Fröhnde in Aussicht genommen. Die Demokraten sind in Zukunft nicht mehr unmittelbar in der Regierung vertreten.

Der 1. Mai in Berlin

Völlige Arbeitsruhe

Berlin, 16. April (Radio)

Die Ortskartelle der freien Gewerkschaften in Berlin fordern ihre Anhänger heute zur „Arbeitsruhe am 1. Mai“ auf. In dem Aufruf heißt es wörtlich: „In allen Betrieben der Industrie und des Handels und die Arbeit völlig eingestellt. Für die lebendigen und Betriebsbetriebe treffen die beteiligten Organisationsvereinbarungen, um eine Beteiligung der Arbeitnehmer dieser Betriebe in möglichst großer Zahl an den gewerkschaftlichen Versammlungen zu ermöglichen. Jeder Arbeiter, Angestellter und Beamte folge am Weltfeiertag der Arbeit dem Rufe seines Verbandes.“

Eisenbahnattentat auf den indischen Vizekönig

London, 16. April (Radio)

Aus Delhi liegt hier eine Meldung vor, nach der auf den indischen Vizekönig und seine Gattin ein Eisenbahnattentat verübt worden ist, das nur durch die Wachsamkeit der Aufsichtsorgane ohne schwere Folgen verlaufen sein soll.

Noch ungeklärt!

(W.B.) Delhi, 16. April

Durch den Brand von Eisenbahnschwellen auf einer kleinen Brücke in der Nähe von Hardwar, die der Zug des Vizekönigs von Indien passieren sollte, mußte der Zug eine Stunde halten. Die Ursache des Feuers ist noch ungeklärt.

10 Monate Streik

endigt mit einem Erfolg der Arbeiter

Helsingfors, 16. April (Radio)

Der finnische Transportarbeiterstreik ist nach zehnmonatiger Dauer nunmehr auf Grund einer Vereinbarung der beteiligten Organisationen beendet worden. Die Vereinbarung erfolgte nach einem Vorschlag des Sozialministeriums. Die Löhne der Arbeiter werden im allgemeinen um 15 bis 25 Prozent erhöht.

Das dritte Reich

Knüppel und Bierglas regieren

München, 15. April (Fig. Drahtb.)

Im Verlauf einer sozialdemokratischen Versammlung in Rothenburg o. T. verübten die Hakenkreuzbanditen einen planmäßigen Landfriedensbruch.

Unter Führung eines Domänenpächters Siegmann, Sohn eines Ministerialrats im Reichspostministerium, Abteilung Bayern, und des Nürnberger Stadtrats Holz begannen 130 Hitlerianer, die aus der ganzen Umgebung Rothenburgs, selbst aus Württemberg herbeigezogen worden waren, eine wilde Schlägerei. Mit Stöcken, Stühlen und Biergläsern drangen sie auf die Versammlungsbühnen ein, so daß in wenigen Minuten ein wildes Getümmel entstanden war. Die anwesenden Polizeibeamten waren machtlos. Da die Sozialdemokraten auf den Überfall nicht vorbereitet waren, mußten sie den organisierten Banditen weichen, nachdem unter ihrem Schutz die zahlreichen anwesenden Frauen in Sicherheit gebracht worden waren. Dabei wurden nicht weniger als sieben Sozialdemokraten verletzt. Sie mußten sich in ärztliche Behandlung begeben. Am schwersten verletzt wurde der zweite Parteivorsitzende des Ortsvereins Rothenburg, der eine ernsthafte Schädelwunde erlitt. Durch einen mächtigen Schlag war die Hirnhäute in ziemlich Breite bloßgelegt worden. Er mußte bejammert vom Blute getragene werden. Einem nichtsozialdemokratischen Versammlungsteilnehmer wurde von den Randalis ebenfalls eine schwere Schädelverletzung und ein Knöchelbruch beigebracht. Nach dem Überfall bemächtigte sich der Sozialisten auf den Straßen eine außerordentlich heftige Erregung, so daß die Polizei es für gut fand, eine Anzahl der Hitlerianer in Schutzhaft zu nehmen.

Die polizeiliche Untersuchung hat bereits Anhaltspunkte dafür ergeben, daß die Versammlungsprengung planmäßig vorbereitet war. Dafür spricht auch die Tatsache, daß außerhalb des Versammlungsorts noch größere Gruppen von Hitlerianern in Bereitschaft gehalten wurden.

Aber ein Prinz darf doch nicht ins Gefängnis!

Glogau, 13. April (Fig. Bericht)

Das erweiterte Schöffengericht Glogau verurteilte den Prinzen zu Sippe auf Drogelitz wegen Vergehens gegen das Republikengesetz zu 300 Mark Geldstrafe.

Der Prinz hat im „Guhrauer Kreisblatt“ einen Artikel „Stahlhelm-Volksbegehren und Außenpolitik“ veröffentlicht, in dem er den republikanischen Staat und seine Minister in der gemeinsten Weise beschimpfte. Er schrieb u. a. die „Auserwählten des Volkes“ verübten unter dem Schutz der Immunität Landesverrat und andere Verbrechen, die von Richter und Staatsanwalt nicht verfolgt würden. Dagegen erreichte der Arm des Richters Gemeindeführer, die für ihr Vaterland kämpften. Es sei sprichwörtlich geworden, daß heute nur noch derjenige Minister werden könne, der mit Zustimmung vorbeistünde oder dazu reißt.

Der Verteidiger des blauhäutigen Schimpfhelden, der deutsch-nationale Reichstagsabgeordnete Sperling, bewegte sich auf dem gleichen Niveau. Am eigenartigsten aber behauptete er, daß sowohl der Staatsanwalt als auch das Gericht die „echte nationale Gefährdung“ des Prinzen hervorhoben, der ein „Märtyrer des deutschen Gedankens“ sei und unmöglich zu Gefängnis verurteilt werden könne.

300 Mark Geldstrafe für einen Prinzen zu Sippe! Das trifft ihn etwa so hart wie einen Arbeiter eine Strafe von einem halben Pfennig. Hohheit haben verständnisvolle Richter gefunden.

Die schwere Arbeit der Abrüstung

Vorstoß der Internationale

Genf, 15. April (Fig. Bericht)

Am Montag nachmittag sprach eine Delegation der Sozialistischen Arbeiterinternationale bei dem Vorsitzenden der Abrüstungskommission des Völkerbundes vor. Der belgische Sozialist de Broquere gab dabei folgende Erklärung ab:

Wir sind im Namen der sozialistischen Arbeiterinternationale hierher gekommen, um die Tausend und Abertausende von Petitionen, die alle fordern, daß die Abrüstungskommission ihre Arbeiten beschleunigt und das feierlich allen Völkern gegebene Abrüstungsversprechen einhält. Ihrer Aufmerksamkeit zu empfehlen. Die Absicht dieser Tausende von Appellen an den Völkerbund vernehmen gewiß, so wenig ich selbst, der in der Abrüstungskommission mitgearbeitet hat, die Schwierigkeiten, die die Ausarbeitung eines internationalen Abrüstungsabkommens bietet. Aber es wäre uns leichter, Rücksicht auf diese Schwierigkeiten zu nehmen, wenn wir uns nicht größte Sorge darüber machen müßten, ob das Ziel, die Abrüstung, überhaupt erreicht wird.

Gewiß sind die Bemühungen der Kommission nicht vergebens gewesen. Die zahlreichen Studien haben mindestens gezeigt, daß die Abrüstung technisch möglich ist und es konkrete und genaue Methoden gibt, um sie durchzuführen. Was die öffentliche Meinung beunruhigt, ist das Stöcken der Arbeiter gerade nach Ausarbeitung solcher Verträge. Warum zieht man nicht die Konsequenzen und überwindet die politischen Ursachen, die die notwendige Einigung verzögern?

In der letzten Völkerbundversammlung haben Sie selbst Herr Präsident, starke Worte gefunden und an die Völker appelliert, die Abrüstungsarbeiten aus der gefährlichen Situation, in die sie geraten sind, herauszuführen. Es ist richtig, ohne den Willen der Völker wird es keine Abrüstung geben. Unser Petitionssturm soll Ihnen aber gerade diesen Abrüstungswillen der Völker zeigen. Eine internationale öffentliche Willensäußerung ist für die Genfer Institution so nötig, wie eine nationale Willensäußerung für die Regierungen moderner Staaten. Ohne sie kann nichts Großes, Dauerndes und Tiefes geschaffen werden. Durch sie, indem man auf sie hört, wird die Versammlung der Regierungen in Genf im nächsten und besten Sinne des Wortes ein Band der Völker werden. Und wir sind davon überzeugt, daß die Völker in ihrer großen Mehrheit wollen, daß man jetzt entschlossen der Abrüstung entgegengeht. Der Frieden kann in einer Welt, die noch vom Lärm der Waffen ertönt, niemals geschlossen sein. Der Frieden aber muß durch alle anderen Interessen vorangehen. Die Waage will den Frieden. Sie wird

Lohnkassator Dorpmüller

Warum die Reichsarbeiter-Lohnverhandlungen scheiterten

Reichsbahn, Reichspost und Reichsbetrieb — überall das gleiche Bild: Lohnverhandlungen auf dem toten Punkt. Warum? Weil Dorpmüller von einer Lohnverbesserung nichts wissen will. Weil er nichts geben will, sollen auch die anderen, Reichspost und Reichsbetrieb, nichts geben. Beweis? Hier ist er — ein Trauerspiel in drei Akten.

1. Akt: Am Montag, dem 8. April, vormittags 11 Uhr, fand im Reichsfinanzministerium eine Besprechung von Organisationsvertretern mit dem Reichsfinanzminister und den Ministerialräten Rover und Schilling statt. Bei dieser Besprechung wünschte der Minister, die Organisationen möchten, wenn irgend möglich, die allgemeinen Lohnverhandlungen bis zum Abschluß der Pariser Reparationsverhandlungen versetzen. Es wurde zwar keine verbindende Zusage gemacht, daß nach diesen Verhandlungen eine allgemeine Lohnverhöhung eintreten wird, sie wurde aber immerhin mit 75 % Wahrscheinlichkeit in Erwägung gezogen. Um den Organisationen die Zurückstellung ihrer Forderung auf allgemeine Lohnverhöhung zu erleichtern, war der Finanzminister geneigt, wenigstens Härten auszugleichen und eventuell auch sonst noch einige kleine Zugeständnisse zu machen, die im einzelnen nicht formuliert wurden.

2. Akt: Am selben Tage nachmittags 3 Uhr fand dann im Ressortarisausschuß eine Sitzung statt, an der auch der Reichsbahndirektor Angefort teilnahm. Bei dieser Besprechung wurde von dem Vertreter des Reichsfinanzministeriums, Dr. Schilling, die Frage aufgeworfen, ob eine Verminderung des Lohnunterchiedes zwischen dem Lohngebiet I und II für tragbar gehalten werde und was diese Verringerung der Reichsbahndirektion etwa kosten würde. Ministerialrat Schilling gab dabei der Meinung Ausdruck, es sei nicht wünschenswert, daß durch die schlechten Löhne in Ostpreußen die Abwanderung der leistungsfähigen Arbeiter in andere Gebiete Deutschlands auch fernerhin gefördert werde. Auch der Vertreter des Reichspostministeriums, Ministerialrat Rönner, sprach sich für eine Verminderung des Lohnunterchiedes zwischen dem Lohngebiet I und II aus, desgleichen

Ministerialrat Leube vom Reichsverkehrsministerium, der im übrigen aber grundsätzlicher Gegner jeder Lohnverhöhung ist. Der Vertreter Preußens, der ebenfalls der Meinung war, daß eine Lohnverbesserung zurzeit weder gewährt noch in Aussicht gestellt werden könne, wollte die Frage der Verringerung der Spanne zwischen Lohngebiet I und II in seinem Ministerium erst noch zum Vortrag bringen. Da meldete sich Reichsbahn-Direktor Angefort. Er erklärte, die Verminderung der Lohnspanne koste die Reichsbahn nur eine Bagatelle, nämlich 10 Millionen Mark, er wüßte aber trotzdem bringen von einer solchen Maßnahme Abstand zu nehmen.

3. Akt: Am 9. April, einen Tag nach der Ressortbesprechung, ging ein Schreiben der Reichsbahndirektion an den Reichsfinanzminister. Darin wurde noch einmal mit allem Nachdruck gefordert, unter keinen Umständen etwas an den seit herigen Lohnsätzen im Lohngebiet I zu ändern; in Ostpreußen sei eine Lohnverhöhung am wenigsten notwendig. Ich bitte daher dringend, so heißt es am Schluß dieses Schreibens der Reichsbahndirektion, auch den Gemeindeführern der Reichsarbeiter während der Vertagung der Endlösung der Lohnfrage keinerlei Zusagen über deren Gestaltung zu machen. Im Anschluß an das Reichsbahnschreiben ging dann dem Reichsfinanzminister noch das Protokoll über die erwähnte Ressortarisausschusssitzung zu und zwar mit folgender schriftlichen Bemerkung: Mit Rücksicht auf das Schreiben des stellvertretenden Generaldirektors der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft vom 9. April 1929 wird in der Verhandlung mit den Organisationsvertretern am Freitag, dem 12. April ohne besondere Ermächtigung die Frage des Lohngebietes I oder einiger Orte in demselben (Königsberg) vom Verhandlungsleiter nicht angeschnitten werden. Falls von gewerkschaftlicher Seite die Sprache hierauf gelenkt werden sollte, was nicht anzunehmen ist, wird die Angelegenheit als zurzeit nicht erörterungsfähig zurückgestellt werden.

Wer wird sich da noch wundern, wenn die Lohnverhandlungen für die Reichsarbeiter scheitern mußten. Dorpmüller und die Ministerialbürokratie haben gesiegt. Sie werden so lange siegen, als sich die Reichsarbeiter, die Eisenbahner und die Reichspostarbeiter das liebliche Spiel — gefallen lassen.

Das englische Budget

Wird es die Wahlen machen?

London, 15. April (Fig. Bericht)

Die Vorlegung des fünften, wegen der Nähe der Wahlen mit besonderer Spannung erwarteten letzten Budgets der gegenwärtigen konservativen Regierung vollzog sich unter all den gewohnten Erscheinungen der Spannung und Erregung, die bei dieser Gelegenheit im öffentlichen Leben Großbritanniens zu beobachten sind. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge brachte dem Schatzkanzler auf dem Wege von seiner Dienstwohnung nach dem Parlament die landesüblichen Ovationen dar. Das Unterhaus selbst war festgefügt, wie es nur bei ganz großen Gelegenheiten befehligt zu sein pflegt. Ein Teil der Abgeordneten mußte auf den seitlichen Galerien Platz nehmen, da die Abgeordnetenbänke nur ca. zwei Drittel sämtlicher britischen Volksvertreter Unterkunft gewähren. Der Schatzkanzler selbst war beim Betreten des Unterhauses Gegenstand der traditionellen Kundgebung, die angefangen bei der letzten Wahlbudget gezeigten Hoffnungen in diesem Jahre besonders lebhaften Charakter annahm.

Winston Churchill, der als Redner einen besonders guten Tag hatte, eröffnete seine große Budgetrede mit einer optimistischen Note. Er betonte, daß ein Gesamtüberblick über die finanzielle Seite der Administration Baldwin ein weitläufigeres Bild ergebe, als man erwarten konnte. Während der Lebensdauer des gegenwärtigen Parlaments seien die

Ersparnisse der letzten Sparrer

bei der Postsparkasse um 3400 Millionen gestiegen. Die Löhne befänden sich im Jahre 1929 im allgemeinen auf gleicher Höhe wie 1924. Die Lebenskosten seien nach dem Index um 18 Punkte gegenüber 1924 gesunken. Eine der bemerkenswertesten Entwicklungen, die sich in diesen fünf Jahren vollzogen habe, sei der Rückgang der Alkoholsummen in Großbritannien, begleitet von einer entsprechenden Verminderung der Trunksucht. Im inneren Zusammenhang hiermit stehe eine Steigerung des Tee- und Zuckerkonsums. Auf die allgemeine Wirtschaftslage übergehend, stellte Churchill fest, daß eine entschiedene Verbesserung der Handelsbilanz zu konstatieren sei. Die ausländischen Kapitalanlagen Großbritanniens seien von 1720 Millionen Mark im Jahre 1924 auf 2980 Millionen Mark gestiegen. Auf dem heimischen Markt sei eine Steigerung der Kapitalinvestitionen um zwei Milliarden gegenüber 1924 festzustellen. Im Jahre 1928 seien 500 Millionen mehr Briefe in Großbritannien auf die Post gegeben worden als 1924; die Anzahl der Motorfahrzeuge habe sich im selben Zeitraum um 700 000 erhöht.

Auf die Staatsfinanzen übergehend, betonte Churchill, daß die größten Ersparnisse im Bereich der bewaffneten Macht

vorgenommen worden seien. Die Rüstungsausgaben seien seit 1924 um 350 Millionen Mark vermindert worden. Dies stelle das Produkt fünf Jahre entschlossener Arbeit dar. Die Ersparnisse seien möglich gewesen nicht nur ohne die Schlagfertigkeit der britischen Armee, zu verringern, sondern trotz neuer Ausgaben in Verbindung mit der Mechanisierung der Armee. Was den Beamtenkörper anbetreffe, so sei eine Gesamterhöhung der Ausgaben auf 610 Millionen Mark festzustellen, die im wesentlichen auf Ausdehnung der Staatsdienste im Gefolge der Erweiterung und des Ausbaues der Altersversicherung und anderer sozialpolitischer Maßnahmen zurückzuführen sei.

Der Schatzkanzler gab dann eine Uebersicht über die Verminderung des inneren Budgets, die sich daran knüpfenden technischen Fragen und die Staatseinkünfte während des laufenden Jahres. Die Verminderung der Einkünfte aus Zöllen und Umjahreuren sei hauptsächlich auf die Verminderung des Biergenusses zurückzuführen, die allein zu einer Verminderung dieses Postens im Staatshaushalt um rund 145 Millionen Mark geführt habe. Dies habe zwar zu Schwierigkeiten für das Schatzamt geführt, bedeute jedoch vom Standpunkt der Volkswohlfahrt aus gesehen kein Unglück.

Die Erbschaftsteuer

hätte die Rekordziffer von 1600 Millionen Mark eingebracht. Die Gesamteinnahmen aus Steuern hätten 674 Millionen Pfund Sterling betragen. Churchill betonte hierauf, daß lediglich eine von ihm eingeführte Steuer ein Plus gewesen sei, nämlich die Kennsteuer, die der Regierung mehr Unannehmlichkeiten geschaffen habe als sie Nutzen gestiftet hätte.

Die wichtigsten Änderungen im Budget sind: Eine Verminderung der Einfuhrzölle auf Tee um ca. 32 Pfg. pro Pfund Tee; Abschaffung der Wertsteuern und Erhebung durch Steuern für Buchmacher und eine Abgabe von 40 Pfund Sterling (800 Mark) für jedes im Besitze eines Buchmachers befindliche Telefon, 4 Prozentige Abgabe auf sämtliche Einnahmen der Totalitoren; Erhöhung der Lizenzgebühren für Brauer, Destillateure und Tabakfabrikanten, was eine Gesamteinnahme von rund 480 000 Pfund Sterling Steuern mit sich bringen dürfte. Hierdurch werden die Vorteile dieser Produzentenkategorie aus den Reformen der Lokalverwaltung wieder aufgehoben. Verminderung der Abgabe für Wirtschaftler um 25 Prozent, Herabsetzung der Hafenzölle für die Heringsfischerei, Erhöhung der staatlichen Subsidien für Wegebau um rund 10 Prozent, Abschaffung der Abgaben, welche die Eisenbahngesellschaften für jede Eisenbahnfahrkarte dem Staate abzuführen haben. Die hierdurch freiwerdenden Summen müssen für den Ausbau des Eisenbahnetzes verwendet werden. Die auf Grund der Lokalverwaltung im Oktober in Kraft tretende Abgabenverminderung der landwirtschaftlichen Besitzer soll mit sofortiger Wirkung in Kraft treten.

Alles in allem kann schon jetzt gesagt werden, daß irgendwelche weitgehenden Wirkungen zugunsten der konservativen Partei, wie sie von dem letzten Budget der konservativen Regierung im bürgerlichen Lager erhofft worden sind, von diesem Budget Churchills nicht auszuheilen dürften.

Das ist der Frühling von Berlin!

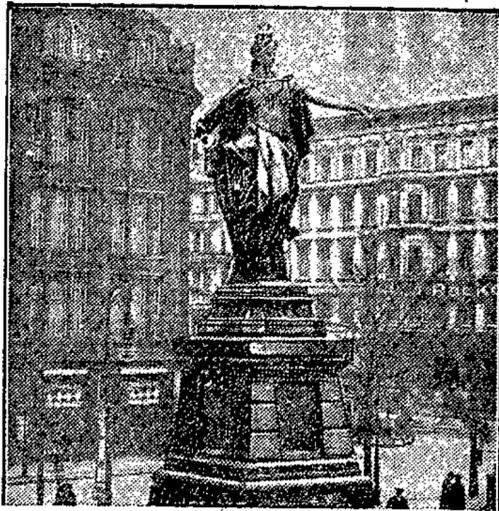
Von Hans Kafka

Seht man in Wien spazieren, sieht man seltsame Dinge, spaziert man in Berlin, wird man als seltsames Ding angesehen.

Vor Tagen ging ich durch den blühenden Prater. Ein Schuhmann versuchte, mir den Weg von der Kriekau zur Rotunde zu zeigen, sagte: „Dort, wo die weißen Glyzinien sind, gehens links um die Ecken.“ Es war aber nicht links was ich suchte, sondern mehr in der Mitte, und selbst das war auch nicht richtig; es waren auch keine weißen Glyzinien, sondern Azaleen. Um mich mit diesen weißen Azaleen lange zu befassen, bräuhete ich die durch die falsche Auskunft verlorene Zeit. Dazu verhalf mir ein Wiener Schuhmann, ein seltsamer Prater-Schuhmann, liebenswert wie alle.

Heute bin ich wieder da angelangt — wo man knorke ist oder boof, je nachdem; da stand ich am abendlichen Landwehrkanal, an dem auch die Kastanien blühen, zweitausend Tiergartenkastanien, die alle aussehen wie nummeriert, durchflüht von zweitausend leuchtenden Autos, deren Typen ich leider noch immer nicht auseinander kenne; da dachte ich: „Der Berliner Tiergarten ist kein Verkehrshindernis“ und: „Der Wiener Prater ist schön.“

Erwachte man durch irgendein Wunder in einem Wiener unbefannten Stadtteil, so müßte man nach den ersten Blicken schliefen, wo man sei. Aber hier — Nun ist man immer dort, wo man schon viele Male gewesen zu sein glaubt. Nichts ist daher so nutzlos wie ein Spaziergang in dieser Stadt. Am Untergrundbahn-



Vollschlank - und doch außer Kurs gesetzt

ist die „Berolina“, die jahrzehntelang ihre Hand schühend über den Berliner Alexanderplatz hielt und dann wegen der grundlegenden Umgestaltung des Platzes entfernt werden mußte. Jetzt soll die Bronzefigur versteigert werden.

hof Wittenbergplatz blühen zweihundert rote Tulpen, die alle aussehen, wie nummeriert, und an so vielen andern Stellen ebenfalls. Auch die weißen Kastanien, wie ich schmerzlich bemerke, sind hier überall die gleichen. Dagegen scheint es hier höchste Zeit für mich, die verschiedenen Autotypen endlich auseinanderzufinden.

Die schönste Stelle Wiens, die alte Hofburg, ist ihr einziges Hindernis für Autos und allen Verkehr. Dagegen läßt sie den Frühling ungehindert passieren. Durch den alten Burghof, Berlin läßt die Autos passieren. Was aber sucht der Frühling hier? O ja. Er sucht Berlin daran zu hindern, Berlin zu sein.

Auch im Tiergarten hat ich einen Schuhmann, mir den Weg zum Café S. zu zeigen. Er versuchte nicht, er zeigte ihn mir. Eine Straße immer gerade lang —

Ich ging die Straße immer gerade lang. Das Café S. war nicht da. Aber plötzlich bemerkte ich zu meinem Schrecken, daß auch die Straße nicht mehr da war, und nicht mehr die Autos, die Bäume, die Willen, der Kanal, die Siegesallee — Ich stand vor der absoluten mathematischen Leere, ich sah nichts mehr: Berlin war nicht mehr da.

Was der Frühling alles kann! Er kann sogar einen Berliner Schuhmann dazu bewegen, eine unsichere Auskunft zu geben. Aber eher, als daß ein Berliner Schuhmann eine unsichere Auskunft gibt, verschwindet Berlin aus der Welt.

Wie der Berliner Fremdenführer arbeitet

4-8 Sprachen / 12-15 Mark Tageslohn / Der Engländer ist am freigebigsten

Mit egoistischem Akzent werde ich mich an den Vorherrscher eines unserer großen Hotels und bitte ihn im gebrochenen Deutsch um die Zuteilung eines Fremdenführers. Er muß mir mich von oben bis unten, er muß mir mich von unten bis oben, schmeißt, nimmt den Hörer des Telefons ab und bestellt einen Mann, der in fünf Minuten zur Stelle ist. Der gute Herr ist etwas enttäuscht, als ich ihm erkläre, daß ich nicht aus Hinterindien bin, sondern nur die löbliche Absicht habe, über die Berliner Fremdenführer etwas Näheres zu erfahren. Er stellt mir aber dann freundlich alles zur Verfügung, was ihm das Leben in seinem Berufe gezeigt und zugetragen hat.

„Ist der Beruf eines Fremdenführers in Berlin ein solcher, daß man davon anständig leben kann?“
Ne, ja nicht, um Gotteswillen! Im Winterhalbjahr kommen keine Fremden nach Berlin! Wir Fremdenführer haben es sehr schwer zu leben; während in Paris oder London eine Legion von Menschen von diesem Gewerbe eine gute Existenz führen kann. — Wir haben oft Gelegenheit, mit den Londoner und Pariser Kollegen zu sprechen, die als Kurier, d. h. als Reisebegleiter ausländischer Persönlichkeiten, mit diesen nach Berlin kommen. Berlin ist eben noch nicht die Fremdenstadt, wie es London oder Paris ist. Das ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß für unsere Stadt im Ausland noch nicht in demselben Maße Propaganda betrieben wird, wie für die anderen großen Hauptstädte. Der Fremdenzustrom beginnt erst im Mai und endet leider schon im September. Dann sind wir von unseren Einnahmequellen abgeschnitten, und wir müssen sehen, wie wir mit unseren Ersparnissen über den Winter hinwegkommen. Der Fremdenzustrom nach Berlin wäre viel größer, wenn in Paris und London nicht von der Reise nach Berlin oft direkt abgeraten würde. Ich war selbst vor einiger Zeit in Paris, gab mich zu erkennen und studierte die Stimmung, welche die Expedienten in den verschiedenen Reisebüros für Deutschland hatten. Ich mußte leider feststellen, daß gar kein bißchen Sympathie und Interesse für die Empfehlung des Besuches deutscher Städte an Ausländer vorherrschte.

Die Amerikaner, die in Europa in Cherbourg, Boulogne sur Mer oder Southampton landen, werden sofort von den Agenten der französischen und englischen Reisebüros hohngelächelt und ihnen der und der Wunsch suggeriert, nur Frankreich, England, Italien kennenzulernen, aber möglichst nur nicht nach Deutschland zu kommen, wo die „Verhältnisse nicht so gut wären“. Dadurch kommt es, daß uns eine in die Ubertausende gehende

Zahl von Fremden verloren geht, da Deutschland eben nicht genügend Reklamehefts im Ausland besitzt.

Lichtreklame

Von Hermann Kesten*

Und kaum vermag ich mich noch zu erinnern, wie groß die Sterne in den Wäldern sind! Wie wurden in der Stille spritzende Funken Die lichtesten Gestirne blind!

Der Lichtreklame leuchtende Fanale Ungrenzen unsre Strahlen vor der Nacht. In ihrer makellos reellen Pracht Entbehrt man gern das Schwebende, Satrale

Der ungewissen Sterne. Man entbehrt Die Götter leichter, wenn die tausend Lichter Von wenigen Dynamos nur genährt Dem Menschen untertan sind, wie dem Dichter

Die tausend Lichter und die tausend dunkeln Sternsternen Worte. Welch ein neues Leben! Wenn rings die großen Bogenlampen funkeln Und drüber dunkel tausend Sterne schweben!

* Aus der sechsten erschienenen neuen Folge der „Anthologie jüngerer Dichtung“ (Gebr. Ensch, Verlag, Hamburg.)

„Kann ein erfahrener Fremdenführer den Fremden schon an Äußerer und an der Kleidung erkennen?“

„Am leichtesten den Amerikaner; an seinem heruntergezogenen Hut, an den breiten Schultern und an seinem energischen Gesicht und Gang erkennen wir ihn auf Meilen. Wenn er von Natur aus magerer ausgeführt ist und sportlicher aussieht, haben wir den typischen Engländer vor uns. Kamentlich, wenn er keine Landespfeife im Munde hat, in der übrigens nur sehr selten Feuer vorhanden ist.“

Die Leute freuen sich immer sehr, wenn wir ihre Nation sofort erkennen und sie gleich in der Landesprache ansprechen, worüber besonders die Spanier und Südamerikaner ihre Freude äußern.“

„Woran erkennen Sie die Spanier äußerlich?“
„Meistens dadurch, daß sie in Trauer sind, denn die meisten Spanier, wenn sie auch auf Vergnügungstreisen gehen, sind in Trauer, weil der Spanier sogar um die entferntesten Verwandten lange Zeit Trauer trägt.“

„Was bekommt ein Fremdenführer bezahlt?“

„Das ist ganz verschieden. Eine einheitliche Taxe gibt es nicht. Der Minimaltarif ist zwölf bis fünfzehn Mark pro Tag. Unter einem Tage pflegt man uns selten zu engagieren. Wir müssen auch Kaufleute öfter bei ihren geschäftlichen Kommissionen als Dolmetscher begleiten; dafür werden wir natürlich separat honoriert.“

„Welcher Fremde ist Ihnen der angenehmste?“

„Am liebsten haben wir Berliner Fremdenführer die Engländer, weil sie, wie gesagt, am freigebigsten sind und vor allem am wenigsten sprechen, desto mehr können wir ihnen nämlich erzählen.“

Das größte Schiffshebewerk der Welt

wird am Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin gebaut

Das größte Schiffshebewerk der Welt wird am Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin gebaut. Es handelt sich hier um eine Wasserstraße, die bereits vor dem Weltkrieg vollendet wurde, und die nun durch den Ausbau des sogenannten Mittelkanals, der dem Verkehr aus dem industriellen Westen Deutschlands nach dem Osten dienen soll, eine große Verkehrssteigerung erwarten läßt. Zwischen Berlin und Stettin ist ein Höhenunterschied im Gelände von 36 Meter zu überwinden. Zu diesem Zwecke hat man vier gewaltige Schleusen eingebaut, die bei dem ständig steigenden Schiffsverkehrs immer mehr als ein großes Hindernis empfunden wurden.

Daher soll nun nördlich von Berlin, in der Nähe von Eberswalde, bei Niederflinow, ein Schiffshebewerk errichtet werden, das die erwähnten Schleusen überflüssig macht und den Höhenunterschied mit einem Male überwindet. Zahlreiche Überlegungen sind von zahlreichen beabten Ingenieuren angestellt worden, bevor man sich entschloß, einen der vielen Pläne auszuführen.

Die Wasserbautechnik stand hier vor einer ganz neuen Frage, vor einer Aufgabe, die in solchem Umfange noch niemals vollendet wurde. Insbesondere waren die bei dem Schiffshebewerk einzubauenden Konstruktionssteile und die aufstretenden Belastungen so groß, daß es jahrelanger Verluste bedurfte, bevor an die praktische Ausführung des Werkes herangegangen werden konnte. Man hat sogar ein großes Modellhebewerk gebaut, das über den praktischen Betrieb und die hierbei auftretenden Gefahren den notwendigen Aufschluß geben sollte. Für zahlreiche Versuche mußten neue Prüfmaschinen und neue Vorrichtungen gebaut werden. Ihre Durchführung allein ist bereits als eine technische Großtat zu bezeichnen. Im Abhänge des Oberbruchs bei Niederflinow hat man nun riesige Betonfundamente in den Boden gesenkt. Man wird zunächst eine Brücke bauen, die das Wasser des Kanals aufnehmen und an das Schiffshebewerk heranführen soll. Diese Brücke wird 156 Meter lang und 28 Meter breit sein. Sie wird einen Trog tragen, den das Wasser bis zu einer Höhe von

etwa drei Meter ausfüllen kann. Die Wassermenge, die diese Brücke tragen muß, wird 17 Millionen Kilogramm wiegen. 3600 Tonnen Stahl werden das Fundament dieser Brücke belasten, das 18 Meter unter den Grundwasserspiegel hinabgesenkt werden mußte und 20 000 Kubikmeter Beton erforderte. Von der ersten Schleuse wurde ein Kanal abgezweigt der neben dem alten Schiffsahrtsweg verläuft und das Wasser zur Brücke leitet. Die Brücke selbst kann, falls Ausbesserungsarbeiten vorgenommen werden sollen, durch ein gewaltiges Tor gegen den Kanal abgesperrt werden. Interessant ist es, daß bei der Konstruktion des Schiffshebewerkes das etwa 100 Jahre alte Werk im Grand-Schiffahrt-Kanal in England als Vorbild gewählt wurde.

Grundätzlich ist es nichts weiter als ein Trog, der mit Wasser gefüllt ist und die Schiffe aufnehmen kann. Dieser Trog wird durch Seile, an denen entsprechende Gegengewichte hängen, wie ein Kutschstuhl über Seilbahnen hinwegemporgehoben. Die Schwierigkeiten liegen nun in den großen Ausmaßen und in der Konstruktion seiner Vorrichtungen, die bei einem Betriebsunfall eine Katastrophe verhindern können.

Der Trog wird, wenn er mit Wasser gefüllt ist, 4200 Tonnen wiegen. Er soll an 256 Drahtseilen aufgehängt werden. Die Seilbahnen werden einen Durchmesser von dreieinhalb Meter erhalten. Da jede Seilbahn doppelseitig ist und so zwei Seile aufnehmen kann, wird man 128 Seilen einbauen. Besonders schwierig war es, Lager zu finden, die den ungeheuren Druck dieser Seilbahnen und ihre Last ertragen konnten, ohne zerbröckeln zu werden. Das Gerüst des Schiffshebewerkes wird etwa 100 Meter lang sein und eine Höhe von 60 Meter haben. Das ganze Werk wird ebenfalls als Eisenkonstruktion ausgeführt werden und zu seinem Bau 6000 Tonnen Stahl verfrachten. Die Fundamente des eigentlichen Werkes müssen fast 22 Meter unter die Erdoberfläche gelegt werden. 40 000 Kubikmeter Beton werden das eigentliche Schiffshebewerk tragen. Für den Laien wird das größte Wunder die Tatsache sein, daß man trotz der riesigen

Ausmaße dieses neuesten Ingenieurbauwerkes mit einer verhältnismäßig kleinen Betriebskraft arbeiten kann. 300 Pferdekräfte, die von vier Elektromotoren zu je 75 Pferdestärken erzeugt, werden genügen, um die Schiffe 36 Meter zu heben oder zu senken. Das Geheimnis liegt eben darin, daß die Last des Troges durch die Gegengewichte aufgehoben wird. Die Motoren, die an den vier Ecken des Troges aufgestellt werden, werden mit Hilfe von Zahnradern miteinander verbunden. Bei dem Betrieb eines Motors genügen noch die übrigen drei, um das Werk in Gang halten zu können. Sogenannte „Drehriegel“ sorgen dafür, daß der Trog nicht herabstürzen kann, falls die Seile reißen sollten. Zum Heben und Senken dienen vier von den Elektromotoren angetriebene Zahnräder, die in vier gewaltige an den Ecken montierte Zahnstangen eingreifen und die so gelagert sind, daß sie bei einer Ueberlastung des Troges federn und aus den Zahnstangen herauspringen. In diesem Augenblick greifen die Drehriegel ein und fangen ganz allmählich den Trog auf, der sonst in die Tiefe stürzen müßte. Im Falle einer Katastrophe werden außerdem noch die Antriebsmotoren selbständig ausgeschaltet. Besondere Maßnahmen wurden getroffen, um den Trog dicht mit der oberen und unteren Kanalhaltung zu verbinden und auch ein Auslaufen des Wassers dann zu verhindern, wenn einer der schweren 1000-Tonnen-Rähne eines der Tore zerfallen würde.

Das Werk soll 1931 vollendet sein. Während die Schiffshebewerke der Schiffe bisher etwa zwei Stunden in Anspruch nahmen, wird der Höhenunterschied im Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin innerhalb zwanzig Minuten bewältigt sein.

Dabei wird das eigentlich Heben und Senken der Schiffe nur fünf Minuten dauern, während das Ein- und Ausfahren sowie das Schließen der Tore fünfzehn Minuten erfordern. Die Vollendung dieses riesigen Ingenieurbauwerkes wird ein Ruhmesblatt in der Geschichte der Technik sein. Es wird den Namen des kleinen Dörfchens Niederflinow in der ganzen Welt berühmt machen.

Konsumverein für Lübeck und Umgegend

e. G. m. b. H.

Abteilung Bäckerei und Konditorei

Täglich 10000 Brote

können wir mit unsern 10 Doppelauszugöfen herstellen. Mit den modernsten Maschinen und unter Anwendung der größten Sauberkeit erzeugen wir aus den besten Mehlen ein wirkliches Qualitätsbrot, sowie prima Backwaren

Wir stellen her:

Schwarzbrot	..... pro Stück	70 und 50	Pfg.
Graubrot	..... " "	70 " 50	"
Feinbrot	..... " "	70 " 50	"
Landbrot	..... " "	70 " 50	"
Weizenbrot	..... " "	50 " 25	"
Sauerbrot (Feinbrot nach Thüringer Art)	..... pr. Stück	50	"
Biobrot (hergest. a. Veranlass. d. Bioch. Vereins)	pr. Stück	50	"
Korinthenbrot	..... pro Stück	50 und 25	"
Roggenstuten	..... " "	50	"
Semmeln, Zitronensemeln, Mohnsemeln	4 Stück	10	"
Zwieback, lang und rund	..... pro 1/2 Pfund	40	"

Kleingebäck

in verschiedener Ausführung zu 10, 7 1/2 und 5 Pfg.

Teegebäck, gut sortiert u. sehr beliebt	pro 1/2 Pfund	50	Pfg.
Pfeffernüsse, braun	..... " 1/2 "	35	"
Pfeffernüsse, weiß	..... " 1/2 "	50	"

Großgebäck

Platenkuchen	..... Mk. 3.— halbe Platte	Mk. 1.50
Streuselkuchen	..... " 3.50 " "	" 1.75
Platenkuchen, extra	..... " 5.— " "	" 2.50
Apfelkuchen	..... " 5.— " "	" 2.50
Platenkuchen, gefüllt	..... " 5.— " "	" 2.50
Topfkuchen, gepudert	..... " 3.— 2.— 1.— und	0.50
Topfkuchen m. Schokl.- od. Zuckergl.	Mk. 2.50 1.50 u.	0.75
Bienensche	..... pro Stück	Mk. 0.50
Kranzkuchen	..... pro Stück	Mk. 2.— 1.— und 0.50
Sandtorten, gefüllt	..... pro Stück	Mk. 2.— und 1.—
Sandtorten, ungefüllt, größer	..... pro Stück	Mk. 3.—
Schloßkuchen	..... pro Stück	Mk. 2.— und 1.—
Sandkränze	..... pro Stück	Mk. 2.—
Frankfurter Kränze	..... pro Stück	Mk. 3.— und 1.—
Engl. Käse	..... pro Stück	Mk. 1.—
Sächsische Stollen	..... pro Stück	Mk. 3.— und 2.—

Torten

besonders preiswert und gediegen ausgeführt

Mailänder Torte	..... Mk.	3.—
Buttercremetorte	..... " "	3.—
Nußtorte mit Marzipan	..... " "	4.—

Diverse andere Torten in verschiedenen Preislagen

Für Familienfeiern und Gesellschaften Torten und Gebäckplatten

in reicher Auswahl und verschiedenen Preislagen in geschmackvoller Anmachung

Mitglieder, die ständig unser Brot und unsere Backwaren abnehmen, wissen die Qualität zu schätzen. Ein Versuch wird auch die bisher noch Absichtschunden zu dauernden Abnehmern machen

UNION-Lichtspiele

Engelsgr. 66
F. 28 152

Lübecks Schmuckkästchen

Brigitte Helm, Alfred Abel in

Geld!

Geld!

Ferner: „Der Chinesenpapagei“

Der spannende Kriminalfilm in 7 Akte.

Filmabend im Gewerkschaftshaus

Mittwoch, den 17. April, 20 Uhr

Fritz Bauer Hamburg, spricht zum Film

„Große Menschen in Luft u. Sonne“

Ein Film der Radikulturbewegung von erster Schönheit und voller Sonnenchein

In Hamburg und Berlin stets volle Häuser!

Unkosten-Bund für Kritik, politischer und Lebensgestaltung

Karten-Vorverkauf bei A. Ziehe, Wahnstr.,

Lehmann, Gr. Burgr. 7, Peterstr.,

Ruprechtswegstr. 17, und Wullenwever-Buchhandlung

Sozialdemokratische Partei

Am Abend des 1. Mai,
20 Uhr im
Lübecker Stadttheater

Festvorstellung: Kolonne Hund

von Fr. Wolf

Ansprache

Die Karten werden im Theater verlost
Eintritt 60 Pfg.

Beginn der Verlosung
19 1/2 Uhr im Theater

Unsere Genossinnen u. Genossen können Karten im Vorverkauf erhalten bei Hatzsche, Wahnstr. 9, Leismann, Gr. Burgr. 7, und im Parteisekretariat sowie bei den Disziplinärsführern.

Luisenlust Gr. Tanzkränzchen

Mittwoch

Eintritt u. Tanz frei

Haben Sie schon gehört,
daß es im

Promenaden-Café

von morgens 10 Uhr

bis 5 Uhr nachmittags

billige Preise gibt?

z. B.

die gute Tasse Bohnen-Kaffee

zum Preise von 25 &

Siehe Preisliste im Schaufenster!

Heute Dienstag

bis 4 Uhr nachts geöffnet!

Gute, billige

Skatkarten

Skatblocks

Skatlisten

Wullenwever-Buchhandlung

Johannisstraße 46

Auch während des Umbaus

vergeßt nicht die

Wullenwever-Buchhandlung

Johannisstraße 46

Berammlung

jämtlicher

Autoschlosser

am Mittwoch, dem 17. April, 19 1/2 Uhr,
im Gewerkschaftshaus.

Tagesordnung:

Stellungnahme zu dem Lohnangebot des Arbeitgebers der Arbeitsgemeinschaft.

Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, in dieser Berammlung zu erscheinen.

Die Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Verwaltungsstelle Lübeck.

Achtung! Bauergewerksbund Die Mitgliederberammlung

am Mittwoch, dem 18. April

findet nicht statt, da die Verhandlungen

wiederum ergebnislos verlaufen sind.

Das Hauptamt wird am 22. April

endgültig entscheiden. Nach der Entscheidung wird sofort die Berammlung stattfinden.

Der Vorstand

Berein der Musikfreunde in Lübeck

Am Sonnabend, dem 20. April 1929
8 Uhr abends im Kolozeum

KONZERT

des Berliner
Sinfonischen Orchesters

unter Leitung

von

Wilhelm Furtwängler

Haydn (Sinfonie D-dur) Strauß (Don Juan)
Beethoven (Crotica)

Karten bei Ernst Robert

Fledermaus

Morgen mittwochs 9 Uhr

Heiterer Familienabend

mit dem neuen Humorprogramm

Eintritt frei!

KASINO Mittwoch 4 Uhr nachm.

Großes Kabarett

Kein Gedeckzwang. Eintritt und

Garderobe frei!

Donnerstag, den 18. April

nachm. 4 Uhr, abends 9 Uhr

in den großen oberen Räumen

Gala-Modenschau

der Hamburg. Modenma Eugén Picot

Gratisverlosung

eines kostb. Nachmittagskleides

Tischbestellungen reichl. erbeten

Telephon 27 044

Gode Boor veröff.

Lübecker Zigarrenlager

Paul Richert

Nohlmarkt 21, Ecke Holstenstr.

Telephon 20 828

Stadttheater Lübeck

Dienstag, 20. April

Der Waffenschmied

(Romantische Oper)

Ende 22.40 Uhr

Mittwoch, 20. April

Die Dreigroschenoper

(Schauspiel mit Musik)

Donnerstag, 20. April

Der Fidele Bauer

(Operette)

nicht „Der Waffenschmied“

Freitag, 18. April

Die Weiterfinger

von Nürnberg

(Oper)

(David, Eugen Siemsen, Düsseldorf, a. a. V.)

Ausgabe der Abonnentenkarten u. Gutscheine

während der Restrukturierungsstunden und

Dienstag von 8 bis 6 Uhr

Ein Jubiläum

aus sehr unerfreulichem Anlaß

Das ist nun allgemach die Zeit, da Hildach als Zeuge aufgerufen wird: „Der Lenz ist da!“ In den guten alten Niederstafeln wird gründlichst repetiert: „Sieh, nun ist der Lenz erschienen“, und der Gefangenertricht des neu beginnenden Schuljahres bemüht sich, den Kleinen die gute neue Mär zu verkünden: „Alle Vögel sind schon da!“ Das sind die Tage, da die lange entbehrte Sonne um 5 Uhr ihren Lauf beginnt und erst gegen 19 Uhr ins Bett sinkt, nachdem sie auf ihrer Wanderung in täglich steigendem Maße Wärme verbreitet und neues Leben zu wecken versucht hat.

In diesen Lenzestagen, da das Lösungswort heißt: die Fenster auf, die Herzen auf! begehre ich in stiller Andacht mit meinen Hausgenossen einen Gebentag: heute vor zehn Wochen stellte unsere Wasserleitung ihre Tätigkeit ein, und in dieser langen Zeit war alles Tauenswollen, alles Schelten und liebevolle Zureden, alles Drehen vergeblich — es war und blieb trocken in jener Ecke der Küche, die sonst oft, mehr als der Hausfrau lieb ist, voller Wasser geplätscht wird. Vom Wasser haben wir's gelernt, wie man sich in Geduld zu fassen hat und daß es in den Zeiten des Wasserleitungsstreiks nur eine stille Hoffnung gibt auf die dereinstige Wiederkehr des so entbehrten Elementes. Inzwischen: ich kann warten!

Obwohl das nicht immer sehr einfach ist. Denn erst, wenn das Wasser in Eimern straßenweit getragen werden muß, wird dir bewußt, wozu es im Hause überall notwendig ist und bald wird kein Tropfen ungenutzt verschüttet, auch das Schmutzwasser leistet noch segensreiche Arbeit im Dienste der Hygiene...

Macht schon Not allgemein erfindertisch, so die Wassersnot im besonderen, die schöne Neuerungen nachbarlicher Hilfe bewirkte. Etwa folgende: Ein Haus in der Vorstadt hat Wasser, der Nachbar nicht. Ja, ist denn ein 15-Meter-Gartenschlauch nur zum Bewässern des Gartens gut, oder könnte man mit ihm viel leicht... Ja, man kann, und so hängt das Gummirohr, an die Badelube des „Wasserhauses“ angeschlossen, seit Wochen von Fenster zu Fenster, und geteiltes Wasser ist doppeltes Wasser.

Im übrigen braucht, wer den Schaden hat, für den Spott nicht zu sorgen. In freudiger Erregung stellen wir durch Augenschein fest, daß die lieben Männer des Wasserwerkes sich an der Hauptleitung zu schaffen machen. Haha, jetzt gibt's Wasser! Endlich! Einer will uns gewiß noch besonders Bescheid bringen, denn er kommt auf unser Haus los. Und schreibt etwas in die Tür. „G'n Tag! Das Wasser wird abgeleitet!“

Ich raus: „Was? abgeleitet? Wir haben ja gar kein Wasser.“

„So, ja, denn müßen Sie noch idden, dor könt wi ok nids bi maken. Dat müßt sin Lied duern.“

„Ach ja, wir können ja warten.“

Und so fassen wir uns weiter in Geduld. Einmal muß es ja wohl auch in Lübeck Sommer werden, und dann wird hoffentlich auch bei mir der Wasserhahn seine alte Tätigkeit, für die er sich durch zehn Wochen Ruhe gestärkt hat, wieder aufnehmen. Inzwischen plizieren wir ihn liebesoll an, und wenn's keiner sieht, dreht jeder mal dran, weil er der erste sein möchte, welcher... und wir hoffen, daß sie bald, recht bald beendet sein möge, die wasserlose, die schreckliche Zeit.

Diesen „Jubiläums“ betrachtungen eines arg Geplagten möchten wir ein paar ernste Worte anfügen. Zu den von der Wassersnot arg betroffenen Stadtgebenden gehört auch St. Lorenz-Süd, wo das Wasser anfangs z. T. sehr weit geholt werden mußte. Mit dem Aufstauen der Hauptleitung besserten sich die Verhältnisse insofern, als das Wasser durch die Hydranten abgegeben wurde. Nun soll das nach den Ankündigungen des

Sozialdemokratische Frauen

Donnerstag, den 18. April, 8 Uhr abends im Gewerkschaftshaus

Internationale Feiertunde

Genossin KLARA KALNIN-Lettland spricht über.

Mehr Schutz für Mutter und Kind

Mitwirkende:

Chorverein u. Reichsbannerkapelle

Eintritt frei.

Genossinnen: sorgt für Massenbesuch

„Wassermanns“ ein Ende haben, so daß eine ganze Reihe von Familien dann wieder auf die Gefälligkeiten von Nachbarn und Geschäftsleuten oder auf lange Wege angewiesen ist. Wir verkennen die schwierige Lage der städtischen Betriebe durchaus nicht, aber es sollte sich doch ermöglichen lassen, denen, die noch immer unter Wassermangel leiden, die Entnahme auf der Straße zu ermöglichen. Mit der Versicherung allein, daß es nun „nicht mehr lange dauern“ könne, ist niemand gebient.

Wohnendzüge nach dem Harz. Zur Förderung der wirtschaftlichen Beziehungen der Hansestädte Hamburg, Bremen, Lübeck mit Mitteldeutschland und insbesondere dem Harzgebiet, wird ab Sonnabend vor Pfingsten und regelmäßig an allen Sonnabenden bis Ende September eine vorzügliche Nachmittagsverbindung eingeführt. Durch die Abfahrt: Lübeck ab 13.30 Uhr, Hamburg ab 16.00 Uhr oder Rüneburg ab 16.59 Uhr ist es nunmehr durch den Bremer Zug: Lehrte ab 18.56 Uhr und der Weiterfahrt mit diesem, Hildesheim an 19.24 Uhr, Goslar an 20.32 Uhr, ermöglicht, nicht nur von Goslar am Harz aus, sondern auch größere Orte des Nordharzes, z. B. Osterode, Klausthal-Zellerfeld, Altenau, Bad Grund usw. zu erreichen.

pb. Ein inhaltsreicher Korb. In einem Grabenrand auf dem Wege zwischen Teutendorf und Gneversdorf wurde ein Korb mit folgendem Inhalt gefunden: 4 Kopfkissen, 2 Kopfkissenbezüge, 2 Oberbetten mit Bezügen, 1 Bettbezug, 1 grau-grüne Steppdecke und ein schwarzer Herrenmantel. Die Bezüge sind weiß und W. B. gezeichnet. Der Eigentümer wird ersucht, sich bei der hiesigen Kriminalpolizei oder bei der Behörde in Travemünde zu melden.

pb. Diebstähle. Am 15. April zwischen 19—20 Uhr sind aus einem Auto, während es unbeaufsichtigt auf der Straße stand, eine schwarze Lederne Tasche mit ärztlichen Instrumenten, sowie eine grüne Wolldecke gestohlen worden.

Neues amtliches Fernsprechbuch. Aus Anlaß der geplanten Inbetriebnahme weiterer Selbstanschluß-Fernsprechanlagen des Ortsnetzes Hamburg ist eine Neuauflage des amtlichen Fernsprechbuchs für den Oberpostdirektionsbezirk Hamburg erforderlich. Die Vorarbeiten für die Neuauflage werden am 1. Mai ds. Js. abgeschlossen. Die Oberpostdirektion bittet die Fernsprechnutzer, die Eintragungen im jetzigen Fernsprechbuch auf ihre Richtigkeit und Vollständigkeit zu prüfen und Änderungen, soweit sie nicht schon beantragt sind, möglichst sogleich, spätestens aber bis zum 1. Mai schriftlich zu beantragen, und zwar bei der für den Teilnehmer zuständigen Fernsprechemittlungsanstalt. Nach dem 1. Mai haben die Fernsprechnutzer keinen Anspruch mehr auf Eintragung oder Änderung ihrer Angaben für die Neuauflage. Gebührensichtige Eintragungen, deren Wegfall nicht spätestens bis zum 1. Mai beantragt wird, werden unter Berechnung der bestimmungsmäßigen Gebühr (6 RM. für die Druckteile) in die neue Auflage übernommen.

Übungen des 6. Infanterie-Regiments

Wie der bürgerlichen Presse mitgeteilt wird, wird im Laufe des Frühjahrs und Sommers das 6. Infanterie-Regiment wie folgt über: Vom 13. bis 16. Mai findet unter Leitung des Infanterieführers, Generalmajor Ritter von Plügel, Schwerin, in der Gegend südöstwärts Rakeburg eine Rahmenübung statt, an der außer den Stäben und Nachrichtenjägern des 6. Infanterie-Regiments Teile des 6. Infanterie-Regiments aus Kollack und Neuruppin sowie Teile des Artillerie-Regiments 2 aus Schwerin, Güstrow und Jhehoe teilnehmen. Diese Übung soll Führer und Nachrichtenjäger in der kriegsmäßigen Befehlsübermittlung schulen. Vom 8. bis 25. August übt das Regiment auf dem Truppenübungsplatz Mittengrabow, Bezirk Magdeburg. Es findet hier der Abschluß der Ausbildung in den Kompanien statt. Hieran folgen Übungen im verstärkten Bataillon und Regiment. Dem Regiment werden für diese Zwecke die 2. Abt. Artillerie-Regiment 2 aus Güstrow, die 4. Eskadron des Reiterregiments 6 aus Schwedt a. d. Oder und die 3. und 4. Eskadron Fahr-Abteilung 2 aus Rendsburg zugeteilt. Vorher vom 1. bis 7. August erledigen die 3. Maschinengewehr-Kompanien, 4. Komp. Schwerin, 8. Komp. Lübeck, 12. Komp. Mecklenburg, und die Minenwerfer-Kompanie Schwerin ihr Scharschießen auf dem Truppenübungsplatz Mittengrabow. Am Anschluß an den Aufenthalt auf dem Truppenübungsplatz Mittengrabow nimmt das Regiment an einer Pionierübung an der Elbe, die vom 26. August bis 3. September unter Leitung des Inspektors der Pioniere stattfindet, teil. Am 4. September erleiht das verstärkte Regiment durch Bahntransport mit zwei Dritteln Boizenburg und mit dem Rest Hagenow, um von dort in den Unterkunftsraum für die Herbstübungen zu marschieren. In der Zeit vom 6. bis 13. September finden die Herbstübungen des durch die 2. Abt. Artillerie-Regiments 2 (Güstrow), 2. Schwadron des Reiter-Regiments 6 und die 2. Kraftfahr-Kompanie (Schwerin) verstärkten 6. Infanterie-Regiments im Raum Rehna-Schwerin-Boizenburg-Hagenow statt. Am 14. September erreicht das 1. (Meckl.) Bataillon seinen Standort Schwerin, das 2. (Sachsenische) Bataillon seine Garnisonen Lübeck und Gütin durch Kufmarsh, das 3. (Preussische) Bataillon seinen Standort Mecklenburg, sowie die zugehörigen Truppen durch Bahntransport ihre Standorte. Das Ausbildungs-Bataillon 6. Infanterie-Regiments wird vom 5. bis 25. September zum Scharfschießen und zur Vervollständigung der Ausbildung im Gelände auf den Truppenübungsplatz Mittengrabow verlegt.

Nachtweil

Stadthalle

Der englische Titel dieses englischen Films (mit einem chinesischen Star und dem deutschen Regisseur Dupont) ist „Piccadilly“. Piccadilly ist das ewig im tosenden Tosen des Verkehrs schnell schlagende Herz von London. Man sieht aber wenig von London in diesem Film. Nach bis vor kurzem durften ja keine Aufnahmen dort gemacht werden; von den vielen englischen Konservatismen der unverständlichste. Und so ist die Nachtweil des Piccadilly-Films, der so wenig von Piccadilly erzählt, die Welt der Ruhe. In einem von ihnen macht man die große chinesische Schauspielerei Man-Wong den märchenhaften Aufstieg von der kleinen Fellerwäscherin zur großen Tänzerin und so ihr Glück. Aber die weiße Konkurrenz — Gritta Gray hat das Recht hier Gegenpielerin sein zu müssen — ist keine weiße Unschuld und so endet die Sache in Haß und Blut. Eindrucksvoller als die Fabel bleibt die große Kunst der Man-Wong, die in jeder Minute anders, mal endlich, mal durchdacht und abgeklärt, aber immer berückend schön wirkt. Im Grunde ist uns ihr Gesicht beängstigend rätselhaft. Es ist das Gesicht des tiefen Ostens. Ego

Hansa-Theater. Wie man uns mitteilt, sind die unliebsten Verzögerungen bei der Eröffnung von Wandors Reue auf technische Schwierigkeiten zurückzuführen und auch darauf, daß das zum Teil neu zusammengestellte Ensemble am ersten Abend auf den Zusammenklang noch nicht eingestimmt war. Die Schwierigkeiten waren aber bereits am Sonntag überwunden, so daß eine abgerundete Vorstellung herauskam, die bei vollbesetztem Hause guten Anfang fand.

Alt Nr. 513

Aus den Papieren eines Rechtsanwalts
Von G. G.

Copyright durch „Verlag Das neue Geschlecht“, Frankfurt a. M.
(4. Fortsetzung)

Es war gut begründet, durchaus nicht voreingenommen, zerteilte Licht und Schatten nach beiden Seiten und wog gewissenhaft ab: Die Schale des Mannes war leichter als die der Frau. Aus den phrasenlosen Sägen Klang noch eine Welle des Mitleids heraus, das auch die Richter im Angesicht dieses Menschenbilds ergriffen hatte. „Mein Gott, — welche ungeheure Last



irägt die Schulter eines Richters: im endlosen Getriebe dieser Welt, im Kampf der Menschen, im Ringen der Geschlechter deinen Weg zu zeigen, unbeirrt von den Lockungen, die den Weg umkreisen. Drei gewissenhafte Männer haben das Beste ihres Herzens, das Beste ihres Verstandes angewandt, um die Not zweier Menschen zu durchleuchten, um die Not durch ein Nachwort zu beenden, das den einen der beiden vernichtet. Drei gewissenhafte Männer waren Richter an deiner Stelle und mußten dein Geschick vernichten, damit ein anderes nicht zugrunde gehe —

Bender kam lange nicht zu mir. Ich hörte, er arbeite nicht und treibe sich manchmal in Kneipen herum, auch wandere er tagelang im Wald oder auf den Feldern, ohne Ziel, immer allein. Er habe sich in einer verlassenen Jägerhütte einen Unterschlupf zurecht gemacht, den er tagelang nicht verlasse, wenn er ins Wirtschaftshaus komme oder sonst mit Menschen zusammentreffe, spreche er viel und aufgeregter, aber nichts von seiner Sache.

Eines Abends, ich wollte gerade die Schreibstube verlassen, stand er vor mir. Es war schon halbdunkel, und ich erkannte ihn erst an der Stimme.

Ich führte ihn herein, schaltete das helle Licht ein und nötigte ihn, sich zu setzen.

Er war blaß und mager, aber in seinem Aeußeren nicht vermagt; das Haar war noch immer sorgfältig gebürstet; auch die Abzeichen staken noch im Kragenrand.

„Warum sind Sie nicht früher zu mir gekommen?“ fragte ich ihn.

„Ich mußte erst mit mir klar werden.“

„Was wollen Sie nun bei mir?“

„Ich gehe nach Zweibrücken, ich lege Berufung ein, man hat mir Unrecht angean!“

„Ueberlegen Sie sich das noch einmal. Ihre Aussicht ist gering.“

„Herr Doktor, ich bin entschlossen, man hat mir Unrecht getan. Sie werden leben, andere Richter...“

„Ich glaube es nicht, aber ich will Sie nicht hindern“, und in meinem Hirn flammte der Gedanke auf, daß — vielleicht durch eine noch heute verborgene Regung des Schicksals — es dem jöhren Richter möglich werden konnte, die beiden Menschen einander zu erhalten. „Ich will Sie gewiß nicht hindern...“

Er nahm die Akten und ging, sein Gruß war flüchtig und kalt.

Monate verstrichen. Herbst und Winter waren über das Land gezogen. In der Unrast des täglichen Berufs, der Ueberfälle der Eindrücke hatte ich Bender vergessen.

In einem frühen Märztag, als die Sonne schon sommerliche Strahlen warf, aber aus Südost, über den Schwarzwaldbergen, noch ein kalter Wind heranzog, ging ich mit meinem Kind vor die Stadt, um Anemonen und Weidelilien zu suchen. Bald war das Kind mit einem Bündel Weidelilien beladen und lief laut jauchzend voraus. An einer Weide verlor ich es aus dem Gesicht. Der Weg lief zwischen Weinbergen und uralten Baumgehäusen hindurch. In einer großen, knorrigen Kiefer sah ich das Kind wieder. Es stand bei einem Baum, und es schien mir, als ob der Mann das Kind mit einem Geben hätte, ich sah,

wie es das Bündel zerteilte und dem Manne eine Anzahl Zweige gab.

„Vater“, rief mir das Mädchen zu, „er hat gesagt, ich solle ihm Käsechen schenken, ich habe sie ihm aber nicht alle gegeben, sie gehören doch mir.“

Der Mann war Bender. Er zog die Mühe und stand verlegen. Bender war bleich und mager, das Haar war lang und fiel in dünnen Strähnen über die Stirne. Sein Rinn schien über und über mit farblosen Stoppeln bedeckt. Auch die Kleidung war vernachlässigt. Der Kopf, ein verbrauchter Waffenrock, voller Flecken, die Schuhe waren zerissen und mit Schürren zusammengehalten, der Hemdtrager zerfleht, aber die glühenden Abzeichen staken noch im Tuch des zerstückelten Rodes. „Sie sind es, Bender, ich habe sie schon lange nicht mehr gesehen. Ihnen ist's leidern nicht gut gegangen?“

„Ist das Ihr Kind, Herr Doktor?“ antwortete er, indem er mit einem der Zweige spielte, die ihm das Kind gegeben hat, „mein Bub ist jünger und bald gerade so groß.“

„Warum antworten Sie mir nicht? Ihnen ist's nicht gut gegangen?“

„Wollen Sie es wissen, Herr Doktor? Man hat mich überall abgewiesen, es gibt keine Gerechtigkeit mehr, ich will nicht mehr leben.“

„Warum arbeiten Sie nicht, Bender? Nur wenn Sie arbeiten, können Sie wieder ein zufriedener Mensch werden.“

„Herr Doktor, das ist unmöglich, ich kann nicht mehr schaffen, ich halt's bei keiner Arbeit mehr aus, sie haben mir alles genommen, es gibt keine Gerechtigkeit mehr.“

Mitleid steigt in mir auf: „Bender, Sie müssen vergessen, Sie sind noch jung, in Ihren Jahren verzweifelt man nicht, Sie müssen arbeiten, gehen Sie in eine andere Gegend. Die Zeit heilt gar vieles.“

„Aber nicht den Haß, Herr Doktor, denn ich haße sie jetzt alle, auch die Frau und das Kind!“ Das schreit er heraus, hochweise, unbeflümert um die Umgebung, so daß sich das Kind ängstlich an mich schmiegt.

Ich breite ab. Es ist unnütz, auf den Mann einzureden. Im Wegegehen sage ich noch: „Kommen Sie einmal zu mir, ich will sehen, ob ich etwas für Sie tun kann.“

Er schüttelt den Kopf und wendet sich von uns ab. Bald ist er hinter den Bäumen verschwunden.

Vater, wer war der Mann? Ich hab mich so vor ihm gefürchtet und er tut mir doch so leid.“

Mein liebes Kind, es ist einer von den Menschen, die das Schicksal vor uns ausgezeichnet hat.“

Ich sage das schon zu mir, das Kind ist aufgesprungen, es hat frühe Weiden gesehen.

Bender kam nicht zu mir. Aber seine heruntergekommene Erscheinung hatte sich mir eingepreßt, und lange Zeit stand sie noch vor mir, so wie mich in der Jugendzeit die Gestalten aus einem Wachsfigurenkabinett verfolgten. Ich fühlte, daß einer bei mir gemessen war, der bereits außerhalb unserer Ordnung gestellt war, ein Friedloser, der sich selbst geachtet hatte. Was war das Ende? Der Gedanke machte mich schaudern.

(Fortsetzung folgt)

Teilnahme amtlicher Vertreter an Veranstaltungen

Wie uns von der Nachrichtenstelle des Senates mitgeteilt wird, werden auf Anordnung des Senates, dem Vorgehen der Reichsregierung entsprechend, künftig auch in Lübeck Vertreter des Senates oder der Behörden an Veranstaltungen, bei denen Flaggen schmuck verwendet wird, nur teilnehmen, wenn die Reichsflaggen Schwarz-Rot-Gold an hervorragender Stelle gezeigt werden und ihnen überhaupt ein angemessener und würdiger Anteil an dem Flaggen schmuck eingeräumt wird.

Erfolgreiche Probefahrt. Das auf der Schiffswerft von Henry Koch & Co. Lübeck, für die Hamburg-Amerika-Linie erbaute Frachtdampfschiff „Patricia“ trat am Mittwoch dem 10. April, seine Abnahmefahrt von Lübeck nach Hamburg an. Die Probefahrt verlief zur vollsten Zufriedenheit der Bestellerin und wurde der Neubau auf der Reede von Kiel von der Hamburg-Amerika-Linie übernommen. M. S. „Patricia“ ist ein Schweißerschiff zu dem im Oktober v. J. abgelieferten M. S. „Malatia“, und hat folgende Abmessungen: Länge 10. P. P. = 114, m, Breite = 16,30 m, Höhe bis Oberdeck = 10,15 m. Als Antriebsmaschine dient ein direkt umsteuerbarer 6-Zylinder-M. A. N.-Zweitakt-Dieselmotor von 3500 PS. Auf der Abnahmefahrt wurde eine Geschwindigkeit von 14 Seemeilen erreicht.

Zur Lohnbewegung der Eisenbahner

Konferenz in Hamburg

Die Bezirksleitung des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands hatte zu Sonntag, dem 14. d. Mts., eine Vertreter-Konferenz der Ortsgruppen aus den Direktionsbezirken Mitteln und Mecklenburg und der in diesem Bereich liegenden Privatbahnen nach dem Gewerkschaftshaus in Hamburg einberufen. Diese Konferenz fand lediglich zu dem Zweck statt, um zu der sich abzeichnenden Lohnbewegung Stellung zu nehmen. In der Besprechungsstunde über die bisher gepflogenen Verhandlungen wurde hervorgehoben, daß die ablehnende Haltung der Reichsbahnverwaltung zu einer Lohnerhöhung für die Eisenbahner unerschütterlich sei.

Wenn bei den wiederholten Berliner Verhandlungen von dem Vertreter der Reichsbahnverwaltung behauptet worden sei, daß die Reichsbahnverwaltung auch die zeitliche Notwendigkeit einer Lohnerhöhung nicht anerkennen könne, dann steht die Behauptung im direkten Gegensatz zu den Erklärungen, die ein Direktor der Hauptverwaltung im Dezember vergangenen Jahres während einer Verhandlung im Sitzungssaal der Reichsbahndirektion Altona gemacht habe. Die Bezirksleitung des Einheitsverbandes hatte bereits im Herbst vorigen Jahres mit der Direktion Altona Verhandlungen eingeleitet wegen einer Lohnaufbesserung. Da die Direktion keine Vollmacht hatte, eine zugehörige Erklärung abzugeben, wurde das behandelte Lohnmaterial an die Hauptverwaltung weitergeleitet, und es wurde veranlaßt, daß ein Direktor der Hauptverwaltung sowie ein Vertreter des Vorstandes des Einheitsverbandes nach Altona kamen, um in einer gemeinsamen Sitzung mit der Direktion und der vorgenannten Bezirksleitung über die Lohnverhältnisse noch einmal zu verhandeln. Nach längerem Sträuben hat bei dieser Verhandlung der Direktor der Hauptverwaltung die Erklärung abgegeben, er gebe zu, daß die Lohnverhältnisse der Eisenbahner im höchsten Maße in der Tat unbillig seien und einer Aufbesserung bedürften. Er sei aber nicht in der Lage, also bereits im Dezember, etwas in der Richtung zu unternehmen, und zwar deshalb, weil er voraussetze, daß die Gewerkschaften doch demnächst die Lohnbestimmungen des Tarifvertrages kündigen würden, und dann müsse ja doch zu der Frage der Lohnerhöhung Stellung genommen werden. Dann würden die Eisenbahner auch ihre Lohnerhöhung erhalten.

Bei dieser Verhandlung wurde bereits die Feststellung gemacht, daß die Eisenbahnerlöhne im ganzen Bezirk Altona sowohl als auch Mecklenburg wesentlich niedriger liegen als die Löhne in Privatbetrieben. An allen Orten, wo nennenswerte Unternehmungen vorhanden sind, erhalten die dort beschäftigten Arbeiter einen höheren Lohn als die Eisenbahnarbeiter.

Diese Tatsache wird von den zuständigen Verwaltungsstellen der Reichsbahn allerdings nicht zugegeben, weil sie es einfach nicht eingestehen dürfen. Sie haben den Auftrag zu sparen, und sehen diese Aufgabe in erster Linie dadurch zu verwirklichen, indem mit allen Mitteln versucht wird, die Löhne der Eisenbahner zu drücken. Dies wird von den betreffenden Stellen mit derselben Rührigkeit durchgeführt, mit der die Hauptverwaltung an den Leistungsulagen festhält.

Die Stellungnahme der Konferenzteilnehmer zu dem ablehnenden Bescheid der Hauptverwaltung äußerte sich in dem einmütigen Verlangen, unter allen Umständen an einer allgemeinen Lohnerhöhung festzuhalten. Diese allgemeine Lohnzulage sei durchaus begründet und müsse auch durchgesetzt werden. Wenn sie nicht anders zu erreichen sei, dann müssen die entsprechenden Kampfsmittel angewandt werden. Die Stellungnahme der Konferenz wurde in der folgenden Entscheidung zusammengefaßt:

„Die heute am 14. April 1929 stattfindende Konferenz der Bevollmächtigten der Ortsgruppen der Reichsbahn-Direktions-Betriebe Altona, Schwerin und der Privatbahnen des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands, auf der rund 24 000 Mitglieder vertreten sind, erklärte sich mit den bisher geführten Verhandlungen und der Stellungnahme der Verbandsleitung bei dieser Lohnbewegung einverstanden.“

Auf Grund der gemachten Feststellung, daß die Löhne der Eisenbahner wesentlich unter den vergleichbaren Löhnen der Arbeiter der Privatbetriebe in den oben genannten Bezirken liegen und Umerschlebe bis 0,25 pro Stunde bestehen, verlangt die Konferenz auf jeden Fall eine allgemeine Lohnerhöhung. Die Mitglieder stehen für alle Kampfmaßnahmen und für die weiteren Anweisungen der Verbandsleitung bereit.“

Norddeutsche Nachrichten

Broding Lübeck

Schwarzwald-Konferenz. Eine Kontrolle der Arbeitslosen, welche Bezüge des Lübecker Volksboten sind, findet am Donnerstag, dem 18. April, von 6-7 Uhr im Restaurant Transvaal statt. Später werden keine Gutscheine mehr ausgegeben.

Eutin. Landesausschussitzung des Landesteils Lübeck. Der Vorsitzende des Landesausschusses hatte die Mitglieder zu einer erneuten Sitzung nach Eutin, Reglerungsaal, geladen. Auf der Tagesordnung stand: Wiederholung der Abstimmung über den Antrag des Landesvorstandes betreffs Erhebung einer Begeleuer für das Rechnungsjahr

Jugendfreunde!

Eltern und Erzieher! Gewerkschaftskollegen!

Seid Ihr noch nicht überzeugt von der Notwendigkeit gewerkschaftlicher Jugendarbeit?



Dann besucht unsere Veranstaltungen! Kommt zur

Jugend-Kundgebung

am Freitag, dem 19. April 1929 20 Uhr im großen Saal des Gewerkschaftshauses

Kommt zur

Ausstellung

„Unsere gewerkschaftl. Jugendarbeit“

Geöffnet vom 19 bis 21 April täglich bis 23 Uhr im Gewerkschaftshaus Zimmer 1

Kommt alle!

Die Jugend ruft Euch!

Freigewerkschaftlicher Jugendausschuß des A. D. G. B. und der Afa

Ortsausschuß Lübeck

1929/30, weiter die Wiederholung der Abstimmung über die Feststellung des Voranschlags des Landesvorstandes des Landesteils für das Rechnungsjahr 1929/30. Bei der Abstimmung über diese beiden Punkte stimmte die Linke dafür, die Rechte dagegen. Der Voranschlag des Landesvorstandes des Landesteils Lübeck ist somit abgelehnt. Es wird jetzt aller Voraussicht nach ein Zwangsersatz kommen müssen. Jedenfalls wird er für die Rechte kaum das Gewünschte bringen. Ein anderer Weg bleibt dem Vorsitzenden des Landesvorstandes nicht übrig.

Lauenburg

Rageburg. Auf tragische Weise ums Leben gekommen ist der 64jährige Arbeiter Grundig in Pögeez bei Rageburg, der beim Reinigen eines etwa einen Meter tiefen Wassergrabens kopfüber in den Graben stürzte und mit dem Gesicht im Schlamm stecken blieb. Bevor ihm Hilfe gebracht werden konnte, erlitt er den Erstickungstod. — Ein Hofbesitzer wegen vorsätzlicher Brandstiftung und Sittenvergehens verhaftet. Vor wenigen Tagen wurde der städtische Hof des Landmanns N. in Grinow total eingeeisert. Unter dem dringenden Verdacht, sein Gewese vorsätzlich in Brand gesetzt zu haben, geriet N. in Haft.

Mecklenburg

Lüdersdorf. Auf Hof Wahrsow wurden vom neuen Pächter sämtliche Deputatarbeiter gekündigt. Die Arbeiter erhoben beim Betriebsrat gegen ihre Kündigung Einspruch. Auf Grund des Betriebsratsgesetzes berief der Betriebsrat eine Sitzung ein und der Arbeitgeber wurde durch Einschreibebrief zu der Sitzung geladen: Man sollte glauben, daß der Arbeitgeber das Betriebsratsgesetz kennt, nachdem es schon seit 9 Jahren besteht. Indessen erklärte er, er wäre für jedermann zu sprechen, aber nicht für den Betriebsrat. Er würde auch keine Räume zur Sitzung zur Verfügung stellen, gegebenenfalls aber wegen Hausfriedensbruchs klagen. Die Landarbeiter auf Hof Wahrsow sind restlos organisiert und stehen geschlossen hinter ihrem Betriebsrat. Das letzte Wort ist noch nicht gesprochen, das Arbeitsgericht wird sich mit der Sache befassen.

Schönberg. Vom Motorrad erfaßt. Ein Verkehrsunfall ereignete sich am Sonntagmittag während des Reichsbannerumzuges. Ein etwa 10jähriges Mädchen lief unmittelbar vor einem Motorrad über die Straße, wurde vom dem Kraftwagen erfaßt und zu Boden geschleudert. Das Kind erlitt erhebliche Verletzungen und mußte sofort in ärztliche Behandlung gegeben werden. Später wurde die Verunglückte dem hiesigen Krankenhaus zugeführt.

W. Parahim. Großfeuer auf einem Bauernhof. Am Montagvormittag herrschte in dem Dorfe Strahlenhof ein Großfeuer, das zwei Gebäude des Hofbesizers Hermann Tank mit vielem toten Inventar in Asche legte. Der Brand entstand



Der Teutonische-Prozess

in Harburg gegen die Firma Del-Merle Teutonia richtet sich gegen Generaldirektor Tophen und einige andere Direktoren, die wegen Konkursvergehens, Betrug und Unterschlagung verhaftet wurden. Der Prozeß hat weit über die Kreise der deutschen Delindustrie hinaus Aufsehen erregt. Das Bild zeigt den Angeklagten, Generaldirektor Tophen, mit seinem Verteidiger Dr. Weppler.

gegen acht Uhr in der Scheune, wo ein Kartoffellocher aufgestellt war. In kurzer Zeit standen die Scheune und ein benachbartes Schweinehaus in hellen Flammen. Mitverbrannt sind vier Schweine, zwei Bauwagen, ein Kastenwagen, ein Drehschmotor, eine Schrotmühle und vier Kubik ungedroschener Roggen. Das Wohnhaus wurde ebenfalls von den Flammen erfaßt. Der Stiebel hatte schon Feuer gefangen. Glücklicherweise konnte der Brand aber hier im Keime erstickt werden. Das Feuer soll dadurch entstanden sein, daß aus dem Kartoffellocher glühende Kohlen herausgefallen sind.

sch. Jarrentin. Todesopfer eines Einsturzes. Wie berichtet wurde, verunglückte am Sonntagvormittag der hiesige Klempnermeister Heinrich Stofferan. Er war auf dem abgebrannten Grundstück des Bäckermeisters Jarrentin mit Aufräumungsarbeiten beschäftigt, als plötzlich eine Mauer einstürzte und Stofferan unter sich begrub. Mit schweren Brustverletzungen und anderen inneren Verletzungen wurde der Unglückliche dem Hagenower Krankenhaus zugeführt. Hier ist er bald nach der Einlieferung an den Folgen des Unfalles gestorben.

Wismar. Aus dem Zuge gefallen. Bei einem Kindertransport von Hamburg nach Arendsee, mit dem 160 5-9-jährige Knaben sowie 6 Begleiterinnen befördert wurden, ereignete sich auf der Strecke Lübeck-Wismar ein schwerer Unglücksfall. In Wismar wurde festgestellt, daß einer der Knaben fehlte. Auf Befragen der anderen kam es schließlich heraus, daß zwischen den Orten Petersdorf und Mecklenburg der achtjährige Henry Meins aus Hamburg, während die Begleiterin den Abort aufgesucht hatte, mit der Tür gespielt hatte und hinausgefallen war. Er wurde später als Leiche auf der Bahnstrecke gefunden.

Ribnitz. Polizeikampf gegen einen Irren. Ein aufsehenerregender Kampf mit einem Irren spielte sich in Ribnitz hagen bei Ribnitz in Mecklenburg ab, wobei ein Beamter durch einen Schuß verletzt wurde. Seit mehreren Jahren wohnte dort ein früherer Kriegsteilnehmer, der sich im Kriege ein schweres Nervenleiden zuzog, das allmählich in Irren überging. Da er gemeingefährlich wurde, waren zwei Kriminalbeamte beauftragt worden, den Kranken in eine Nervenheilanstalt zu überführen. Der Kranke hatte jedoch von dem Vorhaben Kenntnis erhalten und seine Wohnung verbarrikadiert. Er drohte jeden, der einen Angriff auf ihn wagte, niederzuschießen. Die beiden Beamten ließen zwei weitere Beamte zu Hilfe holen. Als einer von ihnen durch einen Schuß verletzt wurde versuchten die Beamten, den Irren dadurch kampfunfähig zu machen, daß sie ein größeres Quantum Salmiatgeist mit einer Spritze in dessen Wohnung schleuderten. Aber abends verließ er das Haus, seinen Säbel kampfbereit unter dem Mantel tragend. Die Beamten sahen sich schließlich genötigt, von ihren Gummiknüppeln Gebrauch zu machen. Nach langen Bemühungen gelang es, den Irren unschädlich zu machen.

Ein Eisberg in der Ostsee

sch. Warnemünde, 16. April

Wie früher berichtet, ist an der Seeländischen Küste ein Eisberg gestöbt worden, der 1½ Meter über den Wasserpiegel hervortragt und einen Umfang von etwa 3 Seemeilen im Viertel aufweist. Die Gesamthöhe des Eisberges einschließlich des unter der Wasseroberfläche befindlichen Teils wird auf 12 bis 13 Meter geschätzt. Man nimmt an, daß der Eisblock vor etwa 14 Tagen nach Rügen abgetrieben ist. Zurzeit befindet er sich in der Nähe der Insel Mön. Wenn er weiter in den Dorsund hineintreibt, kann durch Fortreiben von Bojen und Feuerlöschern der Schiffsahrt eine große Gefahr erwachen. Wie man erfährt, wird seitens der dänischen Marineleitung beabsichtigt, ein Küstenfahrzeug zur Zerstörung des Eisberges auszusenden.

Schleswig-Holstein

Schleswig. Feuersbrünste. In Fahrdorf bei Schleswig brannten die beiden Landstige von Heinrich Neve und Johannes Jöns nieder. Bei starkem Wind breitete das Feuer sich überraschend schnell aus, so daß den Feuerwehren in der Hauptsache nur der Schutz von stark gefährdeten in der Windrichtung liegenden weiteren weitgedehnten Landstigen übrig blieb. Inzwischen war ebenfalls in dem drei Kilometer entfernten Gektorf Feuer ausgebrochen. Die Ortsfeuerwehr, die nach Fahrdorf ausgerückt war, konnte erst verspätet eintrafen. Hier brannten die beiden größeren Landstige von Jürgen Fröhlich und Johannes Ehmer nieder. Es sind hier außer einem Pferd und viel Kleinvieh auch 15 Stück Großvieh umgekommen. — Auch in Brekenorf wütete wieder ein Großfeuer. Nachdem dort er am Sonntagabend zwei Landbestände eingeäschert sind, brach wieder Feuer aus, das bei stürmischem Ostwind sich über vier Besitztümer ausbreitete. Während zwei Brände im Entstehen noch gelöscht werden konnten, brannten die Gewese von Büll und Penck nieder. Mitverbrannt sind zwei Kühe und fast das gesamte Inventar.

Belekkasten

J. M. Ihre Anfrage über Höhe und Verwendung der an die Innungen zu zahlenden Prüfungsgebühren haben wir der zuständigen Stelle unterbreitet, die uns folgende Auskunft erteilte: Nach § 94 Abs. 1 der Gewerbeordnung verwalten die Mitglieder der Prüfungsausschüsse ihr Amt als Ehrenamt unentgeltlich, doch kann ihnen nach näherer Bestimmung der Satzung Ersatzbarer Auslagen und eine Entschädigung für Zeitverschwendung gewährt werden. Mithin haben die Mitglieder der Ausschüsse einen Rechtsanspruch auf Entschädigung, wenn und soweit die Satzung ihnen einen solchen Anspruch einräumt. In der Regel wird auch die Höhe der Entschädigung in der Satzung oder im Haushaltsplan der Innung festgelegt. Die Höhe der Gebühren, die von den Prüflingen vor Ablegung der Gesellenprüfung zu zahlen sind, ist in jedem Falle durch die Gesellenprüfungsordnungen geregelt, die in Lübeck das Stadt- und Landamt erläßt. Die Prüfungsgebühren dienen zur Deckung der durch die Prüfung entstehenden Kosten, zu denen eben auch die Bezüge der Mitglieder der Prüfungsausschüsse gehören. — Ueber Streitigkeiten entscheidet gemäß § 96 Abs. 4 der Gewerbeordnung die Aufsichtsbehörde für Innungen, in Lübeck das Stadt- und Landamt.

Ohne ihre zehn Ragen

wollte die Geislin Bauktion nicht weiterleben

In ihrer Wohnung in der Simon-Dachstraße in Berlin verübte die 70jährige Witwe Emilie Bauktion ein Selbstmord durch Versetzen eines Gasbrenners. Die Frau litt bereits seit Monaten unter Schwermut, da ihr Hauswirt angeordnet hatte, daß ihre zehn Ragen vergiftet werden müßten. Diesen Verlust hatte sie nicht verwinden können.

Amtlicher Teil
 Das Gesetz- und Verordnungsblatt der freien und Hansestadt Lübeck Nr. 12 vom 16. April 1929 enthält:
 Verordnung, betreffend die Schonzeit für Kibbde. — Siebenter Nachtrag zu der Verordnung vom 8. Juli 1925, betreffend den Verkehr mit Sprengstoffen.

Bekanntmachung
 Betr.: Lagergeldberechnung der Kaiserverwaltung.
 Mit Wirkung vom 1. Mai ds. Js. tritt nachstehender Tarif für die Lagergeldberechnung in Kraft:
I. Vorübergehende Lagerung.
 1. Zur vorübergehenden Lagerung dienen die Speditionsschuppen und die unteren Räume des Lagerhauses, jedoch nur insoweit, als es der vorhandene Raum gestattet.
 2. Während einer Frist von sechs Werktagen wird kein Lagergeld berechnet.
 Für Güter, welche mit Schiffen einer regelmäßigen Tourlinie verladen werden sollen, wird bis zum Abgang des nächsten Tourschiffes kein Lagergeld erhoben. Kann das nächste Tourschiff die Güter wegen Raummangels nicht mitnehmen, so bleiben die Güter bis zum Abgang des zweiten Tourschiffes lagergeldfrei. Werden die Güter auch mit diesem Schiff nicht verladen, so erfolgt Berechnung der Lagermiete vom ersten Tage nach Ablauf der sechsstägigen Frist.
 Die Freistellung von der Lagermiete für solche Güter erfolgt nur auf Antrag, dem ein Nachweis der Reeberei über die Unmöglichkeit der Verladung infolge Raummangels beigegeben werden muß. Bei Umdeponierungen der Güter wird, abgesehen von den ersten sechs Werktagen nach der ersten Anlieferung, in allen Fällen Lagermiete berechnet.
 3. An Lagergeld wird berechnet vom ersten Tage nach Ablauf der lagergeldfreien Frist für je 100 kg und Tag:
 a) für sämtliche Waren mit Ausnahme der unter b) und c) genannten 6 Pf.
 b) für Getreide (mit Ausnahme von Hafer), Hülsenfrüchte und Delikatessen in loser Schüttung 2 Pf.
 für Hafer gilt der Satz für Getreide zuzüglich 25%.
 c) für Partiegüter, d. h. gleichartige, gleichschmeckende und gegebenenfalls gleichwertige Waren, sofern es sich um Mengen von mindestens 10 tons handelt 3 Pf.
 4. Auf Antrag kann die Kaiserverwaltung die Güter — soweit Platz vorhanden und unbeschadet des Rechts, nötigenfalls sofortige Räumung zu verlangen. — in den Speditionsschuppen ohne Umlagerung zur längeren Lagerung annehmen. In diesem Falle gelangen vom Tage der Einlieferung an die Lagergeldsätze des Tarifies II (Längere Lagerung) der Güterschreibungsordnung vom 26. Juni 1913 mit einem Zuschlag von 150% zur Berechnung.
 Als Mindestsatz des vorstehenden Tarifies werden für eine Warenmenge bis zu 500 kg 30 Pf. berechnet.
 Güter, die nicht zur längeren Lagerung von vornherein angemeldet sind, gelten zur vorübergehenden Lagerung bestimmt.

II. Längere Lagerung.
 Der Zuschlag zu den tarifmäßigen Lagergeldsätzen des Tarifies II der Güterschreibungsordnung vom 26. Juni 1913 wird auf 100% festgesetzt. Dieser Zuschlag wird auf die Endsumme der Lagergeldrechnung berechnet.
 Lübeck, den 15. April 1929.
Die Handelskammer

Das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses über das Vermögen des Kaufmannes Theobald Petow, Alleininhabers der Firma Adolph Wegner in Lübeck, Jänishafen 3, wird nach Befristung des Vergleichs vom 15. März 1929 aufgehoben.
 Lübeck, den 12. April 1929
Das Amtsgericht, Abteilung 2.

Aufgebot
 Der Gärtner Wilhelm Rohde in Lübeck, Kahlhorststraße 20, hat das Aufgebot beantragt zur Kräftlosklärung des Grundschuldbriefes über die im Grundbuch von Lübeck, St. Jürgen, Blatt 307 in Abt III unter Nr. 11 zu Laßen des Grundstücks Kahlhorststraße 20 und Kahlhorstweg 12, 12a auf den Namen des Antragstellers eingetragene Grundschuld von 1000 M.
 Der Inhaber der Urkunde wird angefordert, seine Rechte spätestens in dem Termine
 am 24. Oktober 1929, 12 Uhr, Zimmer 20 anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kräftlosklärung der Urkunde erfolgen wird.
 Lübeck, den 11. April 1929
Das Amtsgericht, Abteilung 6

Öffentliche Verdingung
 über die Lieferung von 450 cbm gelochtem Reifstahl zu dem Erweiterungsbau der Heilanstalt Strecknitz. Angebote sind bis Donnerstag, den 5. April 1929, 12 Uhr, an die Kanzlei der Baubehörde einzureichen.
 Lübeck, den 16. April 1929
Die Baubehörde

Am 17. April 1929, vormittags 11 Uhr, wird der Kapitän Schüge vom Dampfer „Eichenburg“ wegen Grundübertragung vor Erwerbende im Gerichtsbaue, Gr. Burgstraße 4, Zimmer Nr. 9, Verklarung ablegen.
 6714
Amtsgericht Lübeck

Familien-Anzeigen
 Für die mir am 14. April erwiesenen Ehungen und Aufmerksamkeiten danke ich allen aufs herzlichste.
 5684
Gustav Ehlers

Unter Drudereimeister
Herr Paul Wöhl
 wurde uns am Sonnabend, dem 13. April, nach langem schweren Leiden im Alter von 39 Jahren durch den Tod entzogen.
 5681
 Wir beklagen den viel zu frühen Tod dieses Mannes, der uns durch unermüdeten Fleiß und vorbildliche Pflichterfüllung ein wertvoller Mitarbeiter war und den wir nicht zuletzt seiner vorzüglichen Charaktereigenschaften wegen hochschätzen.
 Wir werden ihn nicht vergessen!
 Lübeck, den 15. April 1929.
Die Direktion der Lubecawerke G. m. b. H.

Am 13. ds. Mts. entzogen nach langem Krankenlager in der Medizinischen Klinik in Kiel der Drudereimeister
 5682
Herr Paul Wöhl
 Wir verlieren in ihm einen lieben und treuen Kollegen, dessen Andenken wir stets in Ehren bewahren werden.
 Die technischen und kaufmännischen Angestellten der Lubecawerke G. m. b. H., Lübeck

Für die vielen Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung danken wir herzlich
Helene Dibbert geb. Kutske
Bruno Dibbert
 Brändenbauer
 5677 Landstraße 153.

Sozialdem. Verein
 Ha. Distrikt
 Der Genosse
Paul Wöhl
 ist verstorben.
 5704
 Ehre seinem Andenken
 Beerdigung am Donnerstag, d. 18. April, nachm. 2 1/2 Uhr, Borwerker Friedhof.
Der Vorstand.

Verband der Lithographen, Steindrucker u. verw. Berufe
 Zahlstelle Lübeck
 Am 13. April verstarb nach langem Leiden unser treues Mitglied, der Steindrucker
Paul Wöhl
 im 40. Lebensjahre.
 5680
 Ehre seinem Andenken
 Die Beerdigung findet statt am 15. April, 2 1/2 Uhr Kap. Borwert.
Se. Hinterbliebenen

Dantfagung
 Allen denen, die unserer lieben Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen u. ihren Satz so reich mit Kränzen schmückten, insbesondere Herrn Pastor Beckemeier, den Anzeigerleitenden, Ja. Herbig u. d. Ja. 9 Wiemann sagen wir aus diesem Wege unsern herzlichsten Dank.
 5715
Familie Georg Rees
Familie Theilmann

Für die herrliche Teilnahme u. reichen Kranzpenden beim Heimgange unseres lieben Sohnes, dem Sportvereiner Viktorja u. 88, dem Turn- und Sportvereiner Stofelsdorf sowie Herrn Hauptpastor Städen um. herzlichsten Dank.
Max Beth und Frau

Vermietungen
 3-Zimmer-Wohnung, Miete 17 M., geg. teure 3-Z. Wohn. zu tausch. geg. (Barock od. Marii Ang. u. M 54 a. d. C.
 5686

Verkäufe
 1 Ztr. gelbe Jute u. Pflanzstoffe zu 67 sw. Hanfstr. 145, I, I
 Eine 2-schlaf. Bettst. eine Schneiderbühne zu vert. La. Lohberg 16 pt.
 Ein Esszimmer, Küchen nat. Isiert, Ausrichtliche, Stühle, Chaiselong, usw. ang. prsw. Warendorpf 46
 Verkauf Angere. Kassen. 10 24 No. 94 Pfl. Ehrenpreis, 15 RR
 Lübeck, Kahlhorststraße 13

Sandverpachtung i. Kienfeld
 Die Parzelle Papenmoor, groß 2,3919 ha, soll zu sofort im ganzen oder geteilt verpachtet werden.
 5685
 Angebote erbittet baldigst
Hattenbach, Kirchenrechnungsführer
 Bad Schwartau, Bahnhofstraße 1

Öffentliche Versteigerung!
 Am Mittwoch, dem 17. März d. M., mittags 12 Uhr sollen auf dem Platze Ecke Kienweg und Danststraße:
 4 kräftige, mittelfähige Arbeitspferde
 2 Kutschgeschirre, 1 starker Koll- und 3 Kastenwagen gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.
 5687
Wenzel, Obergerichtsvollzieher

Verschiedene
Dr. Carl Timm
 Nervenarzt
 zurück
Dr. med. 5692
Jacob Meyer
 von der Reise zurück
Malzarbeit gel.
 Ang. u. M 52 a. d. C. 5691
 Für die Schulden meiner Frau übernehme ich keine Verantwortung.
 5708
Hugo Lewitz

Trauringe
 333 von RM 4.— an
 585 von RM 8.— an
 Gravierung gratis!
Sunderle von Ringen
 Bestede, Uhren, moderner Schmuck, Festschmucke
 5670
Goldschm. u. Steude
Königsstraße 82 a
 Eigene Werkstatt

Verschließbare Autohoxe
 mit Licht und Heizung billig zu vermieten. Angebote unter M 48 an die Exped.
 5688

Englisch
 Konversation u. Zirkel erteilt Engländer nach neuester Methode. Stunde von 50 Pfg. an. Anmeldung täglich.
Kleczewski, Fleischhauerstr. 9/96 tr. 5679

Sommer-Sprossen
 auch in d. hartnäckigsten Fällen, wird in einia. Tagen unter Garantie durch d. echte unisädl. Teintverbesserungsmittel „Venus“ Stärke B. beseit. Keine Schattur. Preis M. 2.75. Nur zu haben bei: **Pöller-Drog. E. Hahn, Schwarz Allee 31, Drog. Pilsch, Mühlensstr. 29**

Fahrräder
 Anzahlung RM 15.— Wochenrate „ 3.—
Fahrradhandlung 5679
Peizer, Schlutup

Kartoffeln
 garanti. frostfrei la. gelbe Industrie
 a Zentner 4.70 M.
Johann Wiegiers
 Balauerstr. 26/28
 Heidenstr. 79
 Fernspr. 23 277

Früh-Auf-Räder
 sowie sämtl. Zubehörs- teile u. Spezialräder von 58.— RM an
M. Fick, 5693
 Fahrradhandlung
 Birchowstraße 2

Spielkarten
 gut und billig
Wullenwever-Buchhandlung
 Johannsstraße 46

Gute Erfolge
 in der
Kleintierzucht
 und
Pflege
 erzielen Sie durch die Anleitungen der Lehrmeister-Bücherei
 Nummer
 Aufzuchtende Kaninchenzucht. Mit 59 Abb. 170/1a
 Aufzuchtende für Kaninchenzüchter 605
 Verarbeitung der Kaninchenfelle zu Pelzwaren. Mit 22 Abb. 482
 Hef- und Mehlzucht. Mit 21 Abb. 63
 Schweinezucht und -haltung. Mit 3 Abb. 65
 Aufzuchtende Flegenzucht. Mit 46 Abb. 336/8
 Das Hof. Mit 18 Abb. 402/4
 Zuchtgemäße Fütterung der Kleintierstiere 97/8
 Gesundheitspflege der Kleintierstiere 224
 Das Meeresschweinchen. Mit 7 Abb. 698
 Preis einer Nummer 40 Pf., Doppelnnummer 80 Pf. uff.
Wullenwever-Buchhandlung
 Johannsstraße 46

Brüder
 zur Sonne, zur Freiheit!
 Die Festschrift zum 1. Mai 1929
 Die Maizeitung für das arbeitende Volk schon jetzt bei den Zeitungsträgern bestellen. — Preis Mk. 0.25
WULLENWEVER- BUCHHANDLUNG
 Johannsstraße 46

Junker & Ruh Gaskocher
 Die einzigartigen J.-u.-R.-renner sind durch Patente geschützt. Verblüffend geringer Gasverbrauch
Heinr. Pagels
 Lübeck
 Das Haus für Gas, Wasser, Licht

Käse
 bedeutend ermäßigt
Dema
 Gelagerter dän. Tilsiter Schmelzerart 5676 pro 1/4 Bld. 18 Pfg. Dän.
Steppen
 fett wie Butter pro 1/4 Bld. 18 Pfg.
 Lübeck, Breite Straße 9
 Gute gebrauchte und neue
Möbel
 legl. Art Gr. Auswahl
Wilhelms
 Fleischmarktstraße 87

Motorräder Autos und Flugzeuge
 Reparaturen RM 3.—
 Klein-Autos 3.—
 Motor des Kraftrades 3.—
 Auto-Handbuch 3.—
 Leicht-Motorräder 3.—
 Motorrad 3.—
 Prakt. Fliegerausbildung 2.—
 Flugmotor 2.50
 Fluglehre 2.50
Wullenwever-Buchhandlung
 Johannsstraße 46

Haus-, Hof- und Gartenarbeit
 Nummer
 Sonnenuhren, Anleitung zur Selbstanfertigung. Mit 26 Abb. 817
 Betonarbeiten für Hof u. Garten. Mit 69 Abb. 512/3
 Gartenbrunnen. Mit 17 Abb. 347
 Gartenhäuser, 3. Selbstbau. Mit 22 Orig.-Entw. und Zeichnung. Die Gartenlaube, Anleitung, Selbstbau. Mit 69 Abb. 323/4
 Allesel Jänne. Mit 106 Abb. 619/20
 Mein kleines Gewächshaus. Mit 28 Abb. 306
 Der kleine Gartenteich und das Freilandaquarium. Mit 17 Abb. 115
 Wegebau in Garten und Park. Mit 17 Abb. 305
 Der Lehmbau. Mit 55 Abb. 489/90
 Blod-, Jagd- und Heidehäuser. Mit 47 Abb. 709
 Wohnlaubenbau. Mit 85 Abb. 658/60
 Wie gelangen wir heute zum Eigenheim? Mit 16 Abb. 679
 Der Eisfeller. Anleitung zum Selbstbau. Mit 14 Abb. 600
 Der Kaninchenstall, Anleitung zum Selbstbau. Mit 38 Abb. 460
 Entwässerung in Haus, Hof u. Garten. Mit 77 Abb. 736/7
 Wunschleutenkunde. Mit 12 Abb. 589/90
 Heizfunde. Anleitung zum Bau von Ofen und Herden. Mit 40 Abb. 744/6
40 PFENNIG
 jede Nummer

Wullenwever-Buchhandlung
 Lübeck, Johannsstraße 46
Fußquäler
 Hornhaut, Schwielen und Warzen beseitigt schnell, sicher und unblutig
Kukirol
 Verlangen Sie aber ausdrücklich das neue Kukirol mit dem Garantieschein, denn Sie erhalten dann bei Nichterfolg Ihr Geld zurück!
 1 Packung Kukirol mit dem Garantieschein kostet 75 Pfg.

Rund um den Erdball

Im Zug tot aufgefunden

Bergiftete Hausangestellte als Opfer eines Verbrechens?

Berlin, 16. April (Radio)

Die Berliner Kriminalpolizei wurde am Montagabend nach dem Potsdamer Bahnhof gerufen, wo in einem Abteil zweiter Klasse ein junges Mädchen bewußtlos am Fußboden liegend aufgefunden wurde. Der von der Rettungswache hinzugerufene Arzt konnte nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß es sich bei der Toten um eine 22jährige Hausangestellte aus Zehlendorf-West handelt. Das Mädchen war in Zehlendorf in den Zug gestiegen und wollte nach Berlin fahren. Ihr Tod ist nach dem Urteil des Arztes auf eine Vergiftung zurückzuführen. Die Eltern des Mädchens stehen vor einem Rätsel und erklären, daß ihre Tochter keinen Grund gehabt hätte, freiwillig aus dem Leben zu scheiden. Sie vermuten deshalb eher ein Verbrechen. Weitere Verletzungen konnten an der Leiche jedoch nicht festgestellt werden.

Ueberfall auf 2 Frauen

Vielleicht auch Mord. Aus Haß gegen das weibliche Geschlecht

Düsseldorf, 16. April (Radio)

Die Düsseldorfer Kriminalpolizei nahm am Montag einen 22jährigen Mann namens Straußberg fest, der in den letzten Tagen in der Dunkelheit zwei Frauen überfallen hat und mit einem Lasso geknebelt hatte. Straußberg ist schwachsinnig. Er gibt als Motiv seiner Tat Haß gegen das weibliche Geschlecht an. Die Kriminalpolizei vermutet, daß auf sein Konto auch der Mord an einem achtjährigen Mädchen und einem Erwerbslosen fällt. Vorläufig leugnet Straußberg diese Verbrechen hartnäckig.

Räuberin in Männerkleidung

Wirtschaftliche Not als Ursache der Tat?

In der Kürbringerstraße in Berlin wurde auf eine Frau Frieda Schmidt ein abenteuerlicher Raubüberfall verübt. Aus der Tasche eines Hauses sprang eine Person hervor, die der Frau und ihrer Begleiterin Pfeffer in die Augen warf und sich dann die Handtasche der Frau Schmidt aneignete. Auf die Hilferufe der Ueberfallenen hin nahm die Polizei die Jagd nach dem Täter auf, der schließlich festgenommen werden konnte. Er wurde als eine Frau, nämlich die 23jährige Gerda Kemnik identifiziert, die sich in Männerkleider geworfen hatte. Die Täterin war bis vor acht Tagen bei Frau Schmidt angestellt und seither brotlos.

Mord um Papiere

Raubmörder Alois Beder vor Gericht

Das Schwurgericht des Berliner Landgerichts 3 verurteilte den Schweizer Alois Beder wegen schweren Raubmordes zu zwölf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Beder war zuletzt auf einem Bauernhof in Breitenberg beschäftigt. Von dort floh er unter Hinterlassung zahlreicher Schulden. Bei Deutsch-Krone traf er den Malergehilfen Michalszitz. Dieser führte Papiere mit sich; Beder war ohne Ausweis. In der Ablichtung, daß die Papiere anzueignen, überfiel Beder den anderen. Er warf ihm einen Lederriemen um den Hals, riß ihn zu Boden und durchschnitt ihm mit einem Messer die Kehle. Hierauf nahm er die Jade und die Papiere Michalszitz an sich. In Hamburg, wohin er mit einem gestohlenen Rad geflohen war, wurde der Täter verhaftet.

Tragödie auf dem Rhein

Am 15. April (Eig. Bericht)

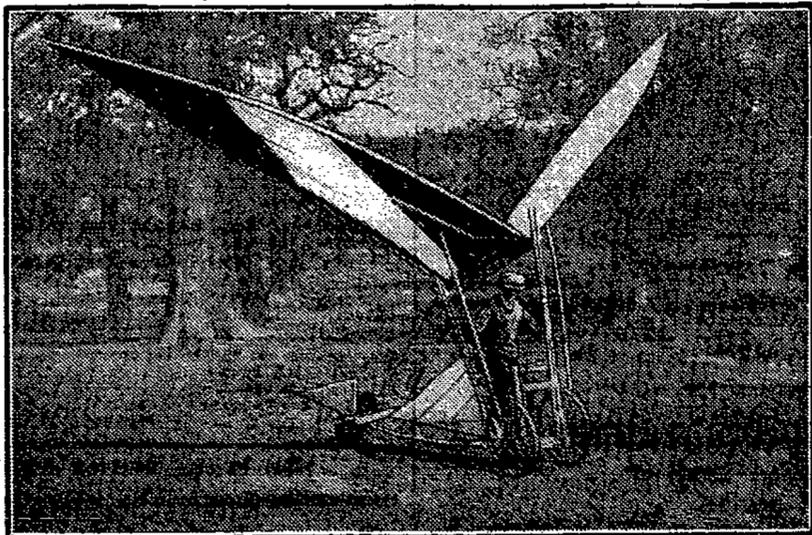
Als am Sonnabend morgen ein Heizer und ein Maschinist von einem holländischen Petroleumdampfer ihr Schiff aufsuchen wollten, stürzte der eine in den Rhein. Sein Kamerad versuchte ihn zurückzuhalten, wurde aber mit in die Wellen gerissen. Beide ertranken.

Explosion in London

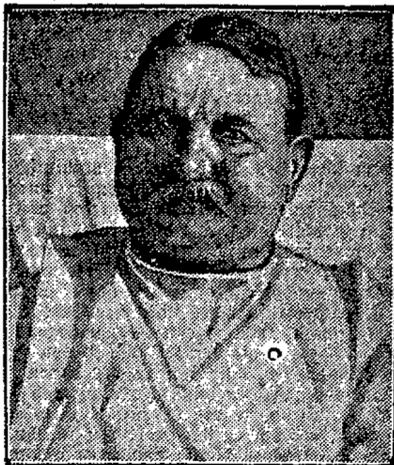
20 Personen schwer verletzt

In dem Londoner Stadtteil Canningtown entstand durch ausströmendes Gas eine starke Explosion. Verschiedene Häuser stürzten in sich zusammen. 20 Personen wurden schwer verletzt.

Einen neuen Flugapparat



hat ein Engländer Winter aus Richmond konstruiert. Die Flügel des Apparates werden durch Fußpedale in Bewegung gesetzt; die Propellerflügel sind durchaus geblüht.



Sich selbst mit dem Taschenmesser operiert

hat der Kopenhagener Arbeiter Jørgensen-Hansen, der durch ein stehengebliebenes Stück Brot in Ernährungsgefahr geriet. Er hatte in der Zeitung gelesen, daß ein Wiener Arzt seinem Freunde durch einen mit einem Taschenmesser improvisierten Kehlschnitt das Leben gerettet hatte, und wandte kurz entschlossen das gleiche Mittel bei sich an.

Schwerer Lohngeldraub

„Hände hoch!“ — Pfeffer ins Gesicht — 30 000 Mark erbeutet

Auf der Yacht „Konfordia“ bei Oberhausen erschien ein Mann, der eine Mullbinde über das Gesicht trug, im Kassenraum. Er schrie dem Beamten „Hände hoch!“ zu und warf ihm Pfeffer ins Gesicht. Der Eindringling entwendete 30 000 Mark der bereitgestellten Lohngehälter, so daß die Hälfte der Belegschaft nicht ausbezahlt werden konnte. Er ist spurlos verschwunden.

Seltamer Greisentod

Das Ende der Tänzerin Duncan

Durch einen merkwürdigen Unfall, der an das tödliche Unglück der Tänzerin Isadora Duncan erinnert, kam der 71jährige Rentner Hermann Töland, der in einem Hause der Schornhorststraße in Berlin wohnte, ums Leben. Er wollte ein Glas Wasser trinken, taumelte plötzlich und blies mit einem Teil seiner Weste an einem Bettposten hängen. Die Weste hob sich auf der Brust hoch und schnürte dem Mann die Kehle zu. Er erlitt.

Scheiden

tut in der Filmwelt nicht weh

Wie schon kurz gemeldet, hat Pola Negri die Scheidungsklage gegen ihren zweiten Gatten, den russischen Prinzen Wdwan, eingeleitet, weil dieser unter größlicher Mißachtung ihres formellen Verbots eine kleine Ferienreise nach Monte Carlo angetreten hatte. Die Meldung bestätigt wieder einmal die häufig beobachtete Tatsache der Kurzlebigkeit der Ehen in der Filmwelt, über denen ein eigener Unterraum zu walten scheint. Für die Tatsache liefert die nachstehende Aufstellung einen schlagenden Beweis: Charlie Chaplin; zweimal geschieden und zwar von den Filmschauspielerinnen Mildred Harris und Lita Grey. Ist zurzeit wieder zu haben. Mary Pickford; erste Gattin des Filmschauspielers Owen Moore und heutige Frau Douglas Fairbanks. Gloria Swanson; nach zwei Ehen jetzt zum drittenmal mit dem Marquis de la Falaise verheiratet. Constance Talmadge hat ihr eheliches Konto bereits mit zwei Gatten belastet und gedenkt jetzt nach der Scheidung von dem zweiten Gatten Maitair Madintosh zum drittenmal in den Hafen der Ehe einzulaufen. Adolphe Menjou; nach der Trennung von seiner ersten Frau jetzt zum zweitenmal mit der Filmschauspielerin Kathryn Corwer verheiratet. Mae Murray nach der Scheidung von dem Filmdirektor Leonard wieder verheiratet mit dem Prinzen David Wdwan, einem Verwandten des zur Disposition gestellten zweiten Gatten Pola Negris. Lew Cody; zweimal geschieden und jetzt mit Mabel Normann wieder verheiratet.

Der Wald der toten Vögel

Eine unheimliche Naturerscheinung in Amerika

Auf der einsamen Insel Nabel, nahe der Südkalifornischen Küste, nisten ungeheure Schwärme von Vögeln, Sturmvögeln, Seeschwalben, Tropikvögeln, Möwen, Pelitane und Felsentauben und vor allem auch Fregattvögel. Bei der Erforschung der Insel entdeckte der amerikanische Reisende Banning einen Wald, der einen ganz seltsamen Anblick bot. Wohin man sah, lagen tote Fregattvögel auf dem Boden oder hingen Vogelweiden in den Bäumen. Selbst nahe bei den Nestern, die voller Vögel waren, hingen die toten Vögel und unzählige Vogelgerippe. Es waren zweifellos nicht weniger tote als lebende Vögel in diesem unheimlichen Wald. Dazu kam, daß auch zahlreiche Vögel sterbend zwischen dem Gezweig hingen. In diesem Massensterben sind merkwürdigerweise die Fregattvögel selbst schuld, da dieser Wald zum größten Teil aus Büschen besteht, deren Gezweig so dicht ineinander ver wachsen ist, das es stellenweise wie verfilzt aussieht. Kommt nun ein Vogel zwischen ein solches Zweigegewirr, so verfangt er sich in dem verfilzten Astwerk derart, daß er nicht mehr loskommen kann und sich immer fester verwickelt, je mehr er bestrebt ist, sich zu befreien. Die Vögel sind wie von einem Netz umhüllt und müssen in dieser qualvollen Hilflosigkeit langsam verhungern. Dieses Sterben der Fregattvögel ist um so eigenartiger, als gerade der Fregattvogel unter allen Wasservögeln der beste Flieger ist.

Ein deutscher Tiger

benimmt sich in Schweden sehr widerpenfig

In dem schwedischen Ort Näsjö veranstaltete ein deutscher Zirkus ein Gastspiel. Beim Austangieren der Menageriewaggons gelang es einem Tiger, aus seinem Käfig zu entkommen. Eine ungeheure Panik unter den Zuschauern war die Folge. Alles floh und verdeckte sich. Die ganze Polizei der Stadt wurde mobilisiert. Schließlich gelang es einem Tierbändiger, den Tiger in einen Hundekäfig einzusperren.

Gefährliche Versuche

Stationswärter von 132 000 Volt getroffen

An einer großen Transformatorstation der Schweizer Bundesbahnen führten Ingenieure der Generaldirektion Versuche aus, bei denen der Stationswärter beteiligt war. Er berührte infolge einer unglücklichen Bewegung mit dem Ellbogen die 132 000 Volt-Hochspannungsleitung und stürzte bewußtlos zu Boden. Er mußte mit schweren Verbrennungen in das nächste Krankenhaus gebracht werden.

„Kleinliche“ Gelehrte

brauchen einen Nohk in 1166 Teile

Im Naturhistorischen Museum in Braunschweig findet sich die Larve eines Leichmolsches, die in interessanter Weise mikroskopisch präpariert wurde. Die nur 14,7 Millimeter lange Larve wurde mit einer heißen Flüssigkeit getötet, chemisch entfaltet, durch Einlegen in Alkohol entwässert und mit flüssigem Paraffin getränkt. Dann wurde die Larve durch Schnitte von 10 Mikra Dide (ein Mikron = ein tausendstel Millimeter) in 1166 Teile zerlegt. Diese Teile wurden auf 25 Glasstäbchen gebracht. 21 der instruktiven Schnitte wurden mikrophotographiert.

Wo ist die „Njööbenhavn“?

Ist das größte Segelschiff der Welt gestrandet?

Das dänische Segelschiff „Njööbenhavn“, ein Fünfmaster, ist seit 14. Dezember vorigen Jahres verschollen. Es hatte eine Fahrt von Buenos Aires nach Adelaide angetreten. Jetzt hat sich das englische Kriegsschiff „Deucalion“ zur Suche nach der „Njööbenhavn“ aufgemacht, die das größte Segelschiff der Welt darstellt.

Wer ist die?

In Hollywood werden gewichtige Revuegirls gesucht

In Hollywood wird ein Paramountfilm „Burleske“ gedreht, der in satirischer Auffassung Familien- und Tanzgenen aus dem neunzehnten Jahrhundert zeigen soll. Dafür werden Chor mädchen gesucht, von denen jede mindestens 180 Pfund wiegen soll. Zwanzig Exemplare sind angefordert, die jetzt haben sich erst acht gefunden.



62 1/2 Millionen Reichsmark

kommen in der jetzt beginnenden 33|259. Preuss.-Südd. Staatslotterie zur Verlosung. Ziehung 1. Klasse schon am kommenden

Freitag und Sonnabend

1/2 Los wie bisher nur 3 Reichsmark.

STAATLICHE LOTTERIE EINNAHME **Jansen** JOHANNIS STRASSE 11 TEL. 20829

